

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Schillerstraße 10.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expositionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Marburger Gewerbeverein.

Die am Abende des letzten Sonnabends im Hofsaale des Gasthofes „zum Mohren“ unter dem Vorsitz eines Obmannes, Herrn Eduard Albrecht, abgehaltene diesjährige Hauptversammlung des Marburger Gewerbevereines gestaltete sich einerseits durch die Anwesenheit des Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Eduard Wolffshardt und andererseits durch den zahlreichen Besuch zu einem bemerkenswerten Ereignisse. Unter den Anwesenden befanden sich auch die Herren Bürgermeister Ingenieur Alexander Nagel, Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Hans Schmiderer, Gemeinderath Dr. Arthur Mall, Rechtsanwalt Dr. Eduard Glantschnigg, Stadtarzt Dr. Robert Frank und Bahnarzt Dr. Hermann Kraus.

Der Vorsitzende gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und begrüßte die Erschienenen, namentlich Herrn Dr. Ed. Wolffshardt, der so freundlich war, der Einladung Folge zu leisten, mit herzlichen Worten. Der Schriftführer des Vereines, Herr Hawlitschek, verlas sodann die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung, die genehmigt wurde, und trug im Anschlusse daran folgenden Rechenschaftsbericht vor: „In dem seit dem Bestande des Gewerbevereines, der im Jahre 1881 gegründet wurde, sechszehnten Vereinsjahre haben 1 Hauptversammlung, 9 Ausschusssitzungen, 2 Vereinsversammlungen und 1 Wählerversammlung stattgefunden. Geschäftsstücke wurden 45 erledigt. In der Ausschusssitzung vom 20. Februar v. J. wurden folgende Leiter gewählt: Herr Albrecht zum Obmann, Herr Flucher zum Obmann-Stellvertreter, Herr Hawlitschek zum Schriftführer und Herr Loncar zum Zahlmeister.

Da es eine Hauptaufgabe des Vereines ist, zu allen öffentlichen Angelegenheiten im Interesse der Gewerbetreibenden Stellung zu nehmen, so hat er auch bei der Vergebung des Marburger Reichsrathsmandates eine rege Thätigkeit entwickelt und die Bewerfung des gewerbefreundlichen Herrn Dr. Wolffshardt lebhaft unterstützt. Auch bei den Gemeinderathswahlen hat sich der Gewerbeverein mit der Aufstellung eines Wahlausschusses beschäftigt. Die beabsichtigte Gründung einer gewerblichen Selbsthilfsgenossenschaft konnte aus dem Grunde nicht verwirklicht werden, weil sich niemand für die verantwortungsvolle Stelle des Vorstandes gefunden hat. Der Ausschuss hat, aufgefordert vom Vorstande des Grazer Handwerkervereines, ein Opfer gebracht und Herrn Tischlermeister Weber aus Klösterle in Böhmen, Beirath des deutschösterreichischen Gewerbeverbandes, zu einem Vortrage eingeladen. Herr Weber hielt in der Vereinsversammlung am 18. December v. J. einen Vortrag über die Forderungen des österreichischen Gewerbeverbandes und

entwarf darin den Zuhörern in einer einundeinhalbstündigen, sehr lehrreichen Rede ein leichtfassliches Bild des gewerblichen Lebens und Wohlstandes von Einst und Jetzt. Auch machte er Andeutungen, in welcher Weise sich der Gewerbetreibende insbesondere durch das von ihm eingehende besprochene Creditwesen helfen und durch Achtung seines Standes diesen wieder zu Ansehen bringen könne.

In der Wählerversammlung vom 6. September wurden den Wählern durch Herrn Franz Swaty Aufklärungen über das neue Gewerbesteuergesetz, sowie über die Obliegenheiten der Mitglieder der Steuercommissionen zutheil und Bewerber für die Commissionen der verschiedenen Steuerklassen aufgestellt.

Die vom steiermärkischen Gewerbevereine an uns ergangenen Einladungen zu verschiedenen Vorträgen wurden den Mitgliedern durch die „Marburger Zeitung“ jeweilig bekanntgegeben. Die dem Vereine vom k. k. technologischen Gewerbe-Museum in Wien in 5 Exemplaren gemachten, sehr lesenswerten Mittheilungen über die Thätigkeit des k. k. Handelsministeriums zur Förderung des Kleingewerbes wurden seinerzeit den Genossenschaftsvorständen zur Einsichtnahme der Mitglieder überwiesen. Der weitaus größere Theil der Thätigkeit des Ausschusses bestand in den Vorarbeiten für die im nächsten Monate stattfindende Arbeiterauszeichnung, die durch die Freigebigkeit des Staates, des Landesauschusses und der Gemeindevertretung, sowie durch die Unterstützung der Bewohnerchaft Marburgs den Glanzpunkt der Wirksamkeit für den nachfolgenden Ausschuss bilden wird. An dem Leichenbegängnisse des verstorbenen Mitgliedes Herrn Plattner haben sich als Vertreter des Vereines die Ausschussmitglieder Herr Albrecht und Herr Loncar betheiligt.

Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen. Der Vorsitzende gab bekannt, dass er auf eine Anfrage der Leitung der hiesigen Männer-Strafanstalt, ob gegen die Erzeugung von Korbwaren vom Vereine eine Einwendung erhoben werde, geantwortet habe, dass das heimische Gewerbe dadurch nicht geschädigt werde.

Hierauf widmete Herr E. Albrecht dem verstorbenen Mitgliede Herrn Plattner einen Nachruf und ersuchte die Versammelten, sich zum Zeichen des Einverständnisses von den Sigen zu erheben, eine Aufforderung, der sofort entsprochen wurde.

Aus dem vom Zahlmeister des Vereines, Herrn Loncar, erstatteten Säckelberichte war zu entnehmen, dass der Cassarest Ende 1896 108 fl. 81 kr. betrug. Die Einnahmen des Vereines setzten sich im abgelaufenen Vereinsjahre aus folgenden Hauptposten zusammen: Spende der Stadtgemeinde für die Auszeichnung der Arbeiter 100 fl., Spende des Herrn Dr. Wolffshardt 50 fl., Mitgliederbeiträge 87 fl. 70 kr., Zinsen des Capitals 9 fl.

49 kr. Die Ausgaben beziffern sich mit 92 fl. 62 kr. Es verblieb ein Cassarest von 263 fl. 38 kr.

Der Vorsitzende wies mit Befriedigung darauf hin, dass nicht nur die Einnahmen des Vereines sich erhöhten, sondern dass auch seine Mitgliederzahl erheblich wuchs.

Herr Schoferitsch berichtete im Namen der Rechnungsprüfer, dass Bücher und Rechnungen in vollster Ordnung und Uebereinstimmung befunden wurden, worauf dem Zahlmeister die Entlastung ertheilt wurde.

Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl des Ausschusses wurden folgende Herren gewählt: Kralik, Albrecht, Loncar, Hawlitschek, Girstmayr, Zollenstein, Krall, Korensky, Wigler und Schoferitsch. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Flucher und Witschil gewählt.

Herr Reichsrathsabgeordneter Dr. Wolffshardt, der sodann das Wort ergriff, dankte zunächst für die Bestätigung und die ihm vom Vorsitzenden zutheil gewordene Begrüßung. Er sei jederzeit gerne bereit, Wünsche und Beschwerden seiner Wähler entgegenzunehmen. Mit Freude habe er gehört, dass ein Gewerbetreibender (Weber) im Vereine einen Vortrag gehalten habe. Der Mann verstehe seine Sache aus dem J. Hierauf wandte sich der Redner dem Berichte des Technologischen Gewerbemuseums in Wien über die Thätigkeit des Handelsministeriums zur Förderung des Kleingewerbes zu und erklärte, dass die Frage auf manche Einwendungen stieß, weil Hofrath Exner, der Vorstand des genannten Museums, in Wien nicht besonders beliebt sei. Es sei jedoch immer freundlich zu begrüßen, wenn sich außerhalb der bureaukratischen Kreise stehende Vereinigungen mit solchen Fragen beschäftigen, denn es sei wünschenswert, dass die Gewerbetreibenden auf ihre Angelegenheiten selbst Einfluss nehmen mögen. Die hauptsächlichste Ursache des Niederganges des kleineren Gewerbes sei in dem ungeheuren Aufschwunge der Maschinenbetriebe und in dem Wettbewerbe der großen Unternehmungen zu suchen. Um sich dagegen zu schützen, müsse sich das Kleingewerbe vor allem genossenschaftlich gliedern und zusammenschließen, Maschinen zu den Betrieben heranziehen und die Electricität nutzbar machen. Dann würde das Kleingewerbe auch die Lieferungen für das Heer bekommen. Bisher war nur die Großindustrie in der Lage, diese Lieferungen zu übernehmen. Darnach erörterte der Redner die einzelnen Punkte des vom Technologischen Gewerbemuseum ausgearbeiteten Programms, das zum großen Theile bereits verwirklicht ist. So besteht eine Auskunftsstelle für das Gewerbe in Wien, Währingerstraße, die bisher aber leider wenig benützt wurde. Im Jahre 1896 wurden nur 300 Fragen dahin gerichtet. Des weiteren werden ständige und zeitweilige Ausstellungen gewerblicher Maschinen veranstaltet. Zum Besuche dieser Ausstellungen werden vom Staate auch

Ueber sprachreinigende Bestrebungen in den verflorenen Jahrhunderten.*)

Wilhelm Scherer sagt einmal: „Die Geschichte der Sprache ist bis zu einem gewissen Grade die Geschichte des Volkes“.

In Ländern mit gemischter Bevölkerung ist die Sprachenfrage eine vollkommene Lebensfrage ersten Ranges: „Die untergeordneten Völklein, Völker, welche ohne Schaden für diese von der Erde hinweggeweht werden könnten, klammern sich mit einer rasenden Angst an ihre Sprache, wie an das kostbarste Gut, an den letzten Hort und Schirm ihrer Eigenart, woran ihr Dasein zu hängen scheint; und es hängt in der That daran“.

Das deutsche Volk, das in richtiger Erkenntnis des besseren Stoffes, aus dem es ist, zu edlem Selbstbewusstsein gestimmt ist, das sich durch seine Heldenthaten und großen Schöpfungen leuchtend abhebt aus der Allerweltsvölkertafel, das nur in sich zu greifen braucht, Kostbares, Unvergängliches hervorzuholen, hat darum vielleicht seine Sprache zu wenig geachtet, weil es in der Sprache eine allen Völkern zukommende Eigenschaft erblickt.

Vornehmer Hochsinn, eine strahlende Seite deutscher Art, kann aber, wenn unter allen Umständen bethätigt, auch Schaden bringen; und diesen Schaden erfahren wir an einem unserer wertvollsten Güter, an unserer Sprache.

Deutsche Gründlichkeit, auch unsere Gegner anerkennen sie, würde nie es zugeben, fremdzüngige Zeugen in der uns

verständlichen Sprache reden zu lassen, an und für sich zwei glänzende Eigenschaften deutschen Wesens, und trotzdem haben sie unserer Sprache viel Leid angethan und schädigen sie heute noch.

Das Grundübel aber, das leider nur zu vielen Deutschen aller Zeiten anhaftet, ist die Gleichgiltigkeit gegen die Sprache. Diese Gleichgiltigkeit geht sinnlos an den eigenen Sprachfehlern und den Geschmacklosigkeiten anderer vorüber und hat im Laufe der Zeiten das Sprachgefühl so sehr abgestumpft, dass es, um mit Wustmann zu reden, im entstellenden fremden Worte den Mistton gar nicht mehr heraushört, dass in gänzlicher Unklarheit über die Bedeutung des fremden Wortes dieses zur Bezeichnung der fernstliegenden Dinge herhalten muß. Was für ein unklares Wort ist System! Man spricht von einem philosophischen System und meint eine Lehre oder ein Lehrgebäude, von einem Röhrensystem und meint ein Röhrennetz, von einem Festungssystem und meint einen Festungsgürtel, von einem Achsensystem und meint ein Achsenkreuz, von einem Sternsystem und meint eine Sterngruppe, von einem Verwaltungssystem und meint die Grundsätze der Verwaltung, von einem Sprengwagen-„System Eckert“ und meint die Bauweise, ja, man kann nicht ein Hemd auf den Leib ziehen, ohne mit einem System in Berührung zu kommen, entweder mit System Professor Jäger oder Pfarrer Kneipp. Man sagt, hier fehlt es an System und meint Ordnung oder Plan, man spricht von systematischem Vorgehen und meint ein planmäßiges.

Für viele hat das Fremdwort einen eigenen Reiz, ob es aus dem eigenen Munde kommt oder bei anderen gehört wird, es ist ihnen die Würze über die einfache aber kräftige und gesunde Hausmannskost wirklich deutscher Rede.

Es verleiht einen vornehmen Anstrich, wenn man alle Augenblicke ein fremdes Wort in seine Rede hineinstreuen kann, besonders wenn man auch schon gelernt hat, dasselbe richtig anzuwenden, und gewiss hält sich jene Zimmervermieterin, die ein elegant möbliertes Garçonlogis anpreist, für viel gebildeter als die schlichte Frau, welche ein fein ausgestattetes Herrenzimmer zur Verfügung hat. Sie haben etwas Begeistertes, Berauschesendes für viele in sich, diese vornehmen Fremdwörter: und da möchte ich an jenen Redner erinnern, welcher sich bei einer großen Festtafel nach dem zweiten Gange, wo der Wein schon zu wirken anfängt, erhebt, und nachdem er einigemal mit zielbewußt, voll und ganz, Moment, Factor, glorreiche Epoche und Metropole der Intelligenz um sich geworfen hat, schließlich, ehe er „in diesem Sinne“ sein Glas leert, noch einmal donnert: „von Generatiooon zu Generatiooon“. Wie mag sich seine Brust weiten, wenn er da so ausnahmslos seine begeistertsten Zuhörerinnen und Zuhörer wonnestrunkenen Auges zu sich aufblicken sieht!

Wenn man den unübersehbaren Vorrath der Fremdwörter ins Auge faßt, auch nur derjenigen, welche bei uns bereits das Bürgerrecht erworben haben, ja, auch nur die beschränkte Anzahl der im täglichen Leben gangbaren, so bringen sie eigentlich die Forderung der Gelehrsamkeit an den Gebildeten oder genauer an den Deutschen überhaupt heran, wenn er wirklich, wie Goethe meint, sein Deutsch verstehen will.

In der That sind in der Gesellschaft wie in den geistigen Erzeugnissen des Tages die Fremdwörter stillschweigend als eine Art Maßstab der Bildung anerkannt, so zwar, dass ein falscher Gebrauch eines fremden Wortes als eine besondere Lächerlichkeit gilt, mehr als der falsche

*) Ein Vortrag, gehalten am 9. Februar in der heurigen Hauptversammlung des Zweiges Marburg des „Allg. deutschen Sprachvereines“ von Herrn Professor Dr. Josef Murauer.

Meißeuschüsse und Tagelder bewilligt. Ferner werden gewerbliche Maschinen unter gewissen Bedingungen kleineren Gewerbe-Genossenschaften überlassen. Diese haben nur Berichte über die Thätigkeit der Maschinen zu erstatten und müssen sich die Oberaufsicht des Museums gefallen lassen. Im Jahre 1896 wurden Maschinen im Werte von 136.000 fl. hinausgegeben. Auch werden Darlehen gegeben werden. Dadurch soll gleichfalls die Bildung gewerblicher Genossenschaften gefördert werden. Dann werden in Wien Meistercurse abgehalten. Der Redner erklärte, er sei in gewissem Sinne ein Gegner der bestehenden Mittelschulen. Es wäre viel richtiger, wenn man, gleichwie im Deutschen Reiche, Mittelschulen für gewerbliches und industrielles Wesen schaffen würde. Eine tüchtige Ausbildung trüge zweifellos zur Hebung des Standesbewusstseins viel bei. Auch müsse das Ehrgefühl des Gewerbestandes gehoben werden. Es sei ja in Marburg noch ein Bürgerstand zu finden, der stolzes Selbstbewusstsein besitzt, aber vielleicht nicht mehr in dem Maße, als es notwendig sei. Söhne angesehenen und wohlhabender Gewerbetreibender wendeten sich anderen Berufen zu, weil sie das väterliche Gewerbe geringschätzten, und dieses komme dann in andere Hände. Die festeste Stütze des Deutschthums sei ein gesunder, kräftiger Mittelstand. — Die oben erwähnten Meistercurse dauern 6 Wochen und werden viermal im Jahre abgehalten. Die Betheiligung daran ist nicht so reger wie es sein sollte, doch ist der Redner überzeugt, daß sich die Curse einbürgern werden. Allen Besuchern der Curse wurden Stipendien gewährt. Auch ein gewerblicher Wanderunterricht sei in Aussicht genommen. Der Abgeordnete ist gerne bereit, mit Rath und That an die Hand zu gehen, wenn der Verein behufs Abhaltung von Vorträgen Fachmänner berufen wolle. Der Redner erinnerte an den deutsch-österreichischen Gewerbetag in Salzburg und hob hervor, daß die untersteirischen Städte und Märkte nur durch den deutschen Gewerbestand geschaffen wurden. Heute könne sich der Gewerbetreibende gegen die Forderungen des politischen Lebens nicht verschließen. Vom Standpunkte des Selbsterhaltungstriebes ergebe sich die Pflicht, den politischen Vorgängen volle Aufmerksamkeit zu schenken. Im Gewerbevereine solle das Schwergewicht auf gewerbliche Fragen gelegt werden, der Verein müsse aber auch national sein. Der Abgeordnete erinnerte an den Kampf im Reichsrathe, der notwendig war, und schloß ungefähr folgendermaßen: Helfen und stehen wir alle zusammen, schließen wir uns aneinander, dann wird eine Zeit kommen, da Ihre Abgeordneten werden vor Sie hintreten und sagen können: Auch für das Gewerbe ist etwas geschehen. Gewähren Sie uns nur immer einen festen Rückhalt! Mit einem Hoch auf den Verein und die Gewerbetreibenden Marburgs schloß der Abgeordnete seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen. (Schluß folgt.)

Eine slovenische Universität.

Die steirischen Wendenhäuptlinge scheinen durch die Verhandlungen im Landtage stark mitgenommen zu sein und namentlich an Denkvermögen sehr eingebüßt zu haben, denn sie richteten an den Ministerpräsidenten folgende Eingabe:

„Bei dem Umstande, daß der culturelle Fortschritt des slovenischen Volkes die Errichtung einer Universität, an welcher Disciplinen in slovenischer Sprache behandelt werden, erfordert; daß die Durchführung der Gleichberechtigung der slovenischen Sprache in Schule und Amt die Heranbildung geeigneter Kräfte auf einer so ausgestatteten Universität zur nothwendigen Voraussetzung hat; daß diese Heranbildung auf den bestehenden Universitäten bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht im nothwendigen Maße möglich ist, weil die Einführung slovenischer Vorträge für einzelne Disciplinen bekämpft wird; daß das culturelle, sprachliche und politische Bedürfnis der südlichen Länder Oesterreichs überhaupt die Errichtung einer neuen Universität

in einem geeigneten Centrum, als welches einzig und allein die Landeshauptstadt Krains, Laibach, angesehen werden muß, mit Berücksichtigung der sprachlichen Verhältnisse dieser Länder als unbedingt nothwendig erscheinen läßt, zumal den nichtdeutschen Angehörigen dieser Länder das geregelte ungestörte Studium auf den bestehenden, von ihnen bisher frequentierten Universitäten in Zukunft, wie dies die gewaltthätigen Vorgänge der letzten Zeit zur Evidenz dargethan haben (wo? In Laibach? Ann. d. Schftlg.), unmöglich gemacht ist, wird die hohe k. k. Regierung dringend ersucht, die Errichtung einer Universität in Laibach, vorläufig mit theologischer, philosophischer und juridischer Facultät unter entsprechender Berücksichtigung der slovenischen, croatischen und italienischen Sprache ehebaldigt in Angriff zu nehmen.“

Die „Novice“ äußerte sich vor kurzem über die Errichtung einer slovenischen Universität folgendermaßen:

„Wir Slovenen können heute absolut keine vollkommen slovenische Universität errichten. Jetzt haben wir noch keine Professoren und ein ganzes Königreich würde sich der verdienen, welcher in stande wäre, jenen Mann zu nennen, welcher wissenschaftlich und sprachlich für eine Lehrkanzel fähig wäre. Einige fähige Männer haben wir zwar, allein nicht für alle Fächer. Und unsere wissenschaftliche Literatur? Von der haben wir fast nichts, und es wird noch eine schöne Reihe von Jahren vergehen, ehe wir in dieser Hinsicht wenigstens so weit selbständig sein werden wie die Croaten, welche noch heute ziemlich arm sind, obwohl sie die Regierung und die Akademie mit allen Kräften unterstützen.“

Jede Bemerkung zu diesem aus slovenischem Munde kommenden freiwilligen und offenherzigen Geständnisse mußte abschwächend wirken.

Zur Reichsrathswahl im Bezirke Falkenau-Graslih.

Wien, 27. Februar. Der Vertrauensmänner-Ausschuß der Deutschnationalen Wiens begrüßt es im Sinne der Gemeinbürgerschaft mit Genugthuung, daß durch den Rücktritt des Herrn R. Pachter die Möglichkeit geboten ist, daß die Deutschnationalen einmüthig für Hof er eintreten können, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Hof er über die Internationalen den Sieg davontragen wird.

Der Auszug der deutschen Abgeordneten aus der Prager Landstube.

Prag, 26. Februar. In der heutigen Sitzung des Landtages gab der Stellvertreter des Oberlandmarschalls, Abgeordneter Lippert, folgende Erklärung ab:

„Hohes Haus! Aus Anlaß der Mission des böhmischen Landtages, den die deutschen Mitglieder beim Hervortreten der Tendenz und Richtung derselben mit einer Protesterklärung zu verlassen sich genöthigt sehen, ist der Entwurf der Adresse an den Kaiser hervorgegangen, deren Inhalt alles weit hinter sich läßt, dessen man sich auf dieser Seite des Hauses von den verbündeten Mehrheitsparteien versehen konnte. Die Adresse, von der man voraussetzen sollte, daß sie an ein Ereignis anknüpft, das alle Bürger des Staates mit einem Gefühle des Dankes um den Thron scharen mußte, findet kein Wort der Anerkennung des siegreichen Fortschrittes, der im Gegenstze zu der trüben Zeit früherer Zeit in dem letzten halben Jahrhundert auf allen Gebieten des Lebens hervortrat und dessen Entfesselung und Förderung wir zum nicht geringen Theile der Volkskraft zu danken haben, für welche der Ausgang die vom Kaiser seinen Völkern gewährleistete Verfassung gewesen ist. Statt eines Wortes der Anerkennung für diese Thatfache und des huldvollen Dankes findet diese Huldigungsadresse nur Worte des Tadel, der Klage, der Anklage. Während wir in einem wohlverstandenen Altruismus der an sich so mannigfaltig veranlagten

Länder und Völker Oesterreichs die Bedingungen seiner Großmachstellung nach außen und der Wohlfahrt im Innern sehen, wird diese Adresse den streberischen Egoismus der Masse als erlösendes Arcanum an seine Stelle setzen und einem solchen zuliebe das in eine Vielheit auflösen, was nach unserer Ueberzeugung heute mehr denn je für sorglicher Zusammensetzung bedarf. Dieser Versammlung gegenüber erklären wir feierlich, an der Einheit unseres Kaiserstaates und an jener von S. Maj. gewährten Verfassung festzuhalten, die höheren Forderungen entspricht, in fortschrittlichem Sinne entwickelbar ist und für alle Völker und Länder ausreichende Freiheit und Bethätigung nationaler Eigenart darbietet. Wir haben nicht geglaubt, daß ein Adressentwurf, der alles verneint, was unserem Volke theuer ist, und all das fördert, was wir für unheilbar halten, auf die Tagesordnung des Hauses gelangen werde, wo die Vertreter von 2 1/2 Millionen Deutschen sitzen, denen nun nicht mehr zugemuthet werden kann, daß sie weiter an den Verhandlungen theilnehmen. Da uns der heutige Tag diese Enttäuschung bringt, stellen wir der Vertretung der Regierung anheim, dabei ihr eigenes Interesse zu wahren, indem wir uns im Hinblick auf unsere Ueberzeugung und in Wahrung unserer politischen Ehre außerstand erklären, an diesen und den anschließenden Verhandlungen des Hauses weiterhin theilzunehmen.“

Die deutschen Abgeordneten gaben ihre Zustimmung durch wiederholten Beifall zu erkennen und verließen, nachdem die Erklärung abgegeben war, insgesammt den Beratungssaal.

Der Oberlandmarschall ertheilte hierauf dem Berichterstatter Abg. Dr. Kramarsch das Wort. Dieser bedauerte, daß die deutschen Abgeordneten den tschechischen Adressentwurf derart auslegten und bestritten die Wichtigkeit der in der Erklärung Lipperts enthaltenen Beschuldigungen.

Der Statthalter Graf Coudenhove erklärte, daß sich die Regierung an der Wechselrede über die Adresse nicht betheiligen werde und sich daher auch darauf beschränke, entschieden zu betonen, daß die Regierung auf dem staatsrechtlichen Standpunkte der Adresse nicht stehe.

Ein Anschlag gegen den König von Griechenland.

Am 26. Februar wurde gegen den König Georg von Griechenland ein Mordanschlag ausgeführt, der jedoch mißlang. Der von der griechischen Regierung über die verbrecherische That ausgegebene Bericht besagt, daß König Georg am Samstag um 5 1/2 Uhr nachmittags in einem offenen Wagen, in dem sich auch seine Tochter, die Prinzessin Marie, befand, von einer Spazierfahrt von Phaleron heimkehrte. Zwei Gesellen, die an dem Wege lauerten, auf dem der Wagen des Königs daherrollte, schossen mit Grasgewehren aus einer Entfernung von ungefähr zehn Metern sechsmal auf das königliche Gefährt. Die Geschosse trafen weder die Prinzessin, noch den König, obwohl dieser aufgestanden war, um die Tochter mit seinem Leibe zu decken. Der Leibjäger wurde am Beine verwundet. Auch die beiden Pferde wurden verletzt, doch konnten sie ihren Lauf fortsetzen. — Aus einem anderen Berichte geht hervor, daß einer der Mordbuben in griechischer Sprache dem Könige zurief, als sein Wagen daherkam: „Halten Sie an, Majestät!“ Der König bewies großen Muth und furchtlose Kaltblütigkeit. Er erhob sich in dem offenen Landauer, um die Prinzessin Marie zu decken, und forderte, indem er seinen Stock schwang, die Begelagerer auf, sich zu entfernen. Durch den ersten Schuß wurde der Jäger des Königs, der neben dem Kutscher saß, am Fuße verwundet. Einer der Mordgesellen war mitten auf der Straße niedergekniet und zielte auf den König, der bemerken konnte, daß das gegen ihn gerichtete Gewehr in der Hand des Wichtes zitterte. Dieser Mordbube, den der König genau beobachtet konnte, schien kaum zwanzig Jahre zu zählen. Er sandte

Gebrauch eines deutschen Wortes; aber vielfach auch so, daß, je reichlicher einer von Fremdwörtern Gebrauch mache, je weiter und tiefer und höher seine Bildung sei. Ein solches ganz und gar ungerechtfertigtes Urtheil kann nur in einer Zeit entstanden sein, wo das Verständnis für die Sprachrichtigkeit und Reinheit verloren gegangen war, also zu einer Zeit des Tiefstandes deutschen Wesens, vielleicht im 17. Jahrhundert, als die flunkende Gelehrtensprache sich ausbildete. Seit dieser Zeit liegt diese Meinung noch immer in der Luft und spukt in manchen Köpfen und Geistern, auch ohne daß sie es wissen oder wollen.

Die allerjüngste Zeit, welche so reich an schöpferischen Gedanken ist, hat auch nach dieser Richtung hin Anerkennenswerthes geschaffen und Männer zusammengeführt, welche in reiner Begeisterung für ein lauterer Deutsch in Rede und Schrift der Mitwelt ohne Unterlaß zurufen: Redet deutsch, schreibt deutsch und laßt den fremden Flitterfram!

An Musern zum Streite für die Reinheit der deutschen Sprache hat es nie gefehlt, und wir wollen nun einige in ihren sanften und wohlmeinenden Mahnungen oder in ihren glühenden Zornesaussprüchen hören:

Walafried Strabo, Abt von Reichenau, gestorben 849, geschätzt als lateinischer Dichter und Geschichtschreiber, ist der erste, der sich ausführlicher und in gelehrter Weise über die deutsche Sprache verbreitet hat und der sich auch die Frage vorlegt, woher wohl die Fremdwörter gekommen sind. Wir überspringen einen größeren Zeitraum und stehen inmitten des waffenklirrenden Ritterthums, das, in Frankreich entstanden, sich über Deutschland verbreitend, gar manches aus seiner alten Heimat in die neue herübernahm. Aus maere, spil, sage wurde das französische aventure, unser Abenteuer, und bei den höfischen Dichtern, besonders

bei Wolfram von Eschenbach, vervielfältigt sich der Gebrauch fremder Wörter ins Unendliche. So gewahren wir im damaligen deutschen Wortschatz gar manchen Findling, der in seine deutsche Umgebung nicht hineinpaßt. An Spöttern hatte dieselbe Zeit keinen Mangel, und der Basler Göli macht sich lustig über einen Körper, d. h. Bauern, der mit höfischer Tracht und französischen Worten prunkt, während der Tannhäuser die Fremdsucht seiner Tage damit geißelt, daß er in zweien seiner Gedichte ein welsches Wort auf das andere häuft.

Die nun folgenden Jahrhunderte mit ihren Rechtschriften und kaiserlichen Verordnungen, in denen Kunstausdrücke aus der lateinischen Sprache die deutschen Wörter an Zahl fast übertreffen, ließen eine kaiserliche Kanzleisprache entstehen, welche allmählich nach Verdrängung der Mundarten zur gemeindeutschen Schriftsprache sich ausbildete.

Es ist nun das unübertreffliche Verdienst Martin Luthers, aus dem Wirrwarr der oberdeutschen Mundarten, der meißnisch-thüringischen Mundart und der erwähnten Kanzleisprache, den deutschen Schatz gehoben zu haben, die neuhochdeutsche Schriftsprache. Hierbei hat M. Luther für alle Zeiten ein musterhaftes Beispiel geschaffen, daß der Fleiß nicht groß genug sein kann, der angewendet werden muß, um ein den Begriff voll und klar bezeichnendes Wort zu finden. Er selbst sagt, er habe oft vierzehn Tage und mehr nach einem einzigen treffenden Worte gesucht und es zuweilen doch nicht habe finden können. Nicht die lateinische Sprache, fährt er fort, darf man fragen, sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markte darum fragen und denselben aufs Maul sehen, wie sie reden, und darnach holmeschen, so verstehen sie es dann und merken, daß man deutsch mit ihnen redet.

Martin Luther hat uns die neuhochdeutsche Schriftsprache vermacht, und sein Streben war vom Geiste durchdrungen, eine dem deutschen Volke würdige Sprache zu geben. Der Humanismus, der zur Bildung Europas den Grund gelegt hat, dessen hervorragende deutsche Vertreter eine hochaufliegende Flamme entzündeten, deren greller Schein die finsternen Dunkelwälder in ihren Hegenflächen aufschreckte, so daß sie, stutzig gemacht, doch für eine Weile in ihren Rückschritt und geistige Blindheit verbreitenden Arbeiten aussetzten, die Humanisten, denen wir soviel verdanken, haben an unserer Sprache sehr gefrevelt; und ihre Vermengung mit lateinischen und griechischen Wörtern, dann auch mit französischen und italienischen kommt von da ab in einen neuen, erschreckend raschen Fluß.

Egidius Tschudi, der bekannte schweizerische Geschichtschreiber des 16. Jahrhunderts, bekämpft ausdrücklich diese Sprachmengerei, diese Neuerungssucht, die auf jeder Zeile mit Ausdrücken wie: jurisdiclio, appellieren, citieren. Fundament, restituieren u. s. w. herumwerfe, wo doch die alten ehrlichen deutschen Wörter genügen, wie Gerichtszwang, berufen, laden, Grundveste, ersezen u. s. f.

Johann Georg Eccard, einer der frühesten Forscher der deutschen Sprache (er wirkte um das Jahr 1700), sagt in einem Werke über die deutsche Sprache: „Die deutsche Sprache blieb rein und von der Einmischung fremder Wörter ungestört bis auf die Zeiten der Kreuzzüge und des Aufkommens der Turniere in Frankreich, wo von denen, die daselbst die Fektkunst lernten, wie auch nachher von jenen, die Studien halber nach Paris giengen, nicht wenig französisches zu uns kam.“

(Schluß folgt.)

dem vorübergerollten Wagen mehrere Schüsse nach. Die Prinzessin Marie blieb sehr ruhig und sah den davon-eilenden Gefellen mit ihrer Vorknetze nach. Die Entrüstung über den abscheulichen Anschlag ist in Griechenland allgemein.

Die Sicherheitswache verhaftete bereits einen der Mordgesellen Namens Kardiki, der ein untergeordneter Beamter in der Moirie war. Er weigert sich, seine Spießgesellen zu nennen, doch ist es bereits bekannt, dass sich eine Verschwörerbande vor einiger Zeit gebildet hatte, die dem Könige nach dem Leben trachtete. Die maßlose Aufreizung eines Theils der oppositionellen Presse soll die mittelbare Ursache des Anschlages sein.

Unterm 1. d. wurde aus Athen gemeldet, dass der Spießgeselle Kardiki bereits verhaftet wurde. Er heißt Giorgii und ist ein Arbeiter aus Makedonien.

Windische Schurkenstreiche.

Mahrenberg, 28. Februar. Unter dieser Aufschrift habe ich mir unlängst die Freiheit genommen, die Art und Weise des Kampfes der hiesigen Windischen gegen die Gründung der Mahrenberger Gemeinde-Sparcasse zu kennzeichnen und darin Dinge unter Beweis gestellt, die allerdings den Wert der Proteste unserer nur auf ihren eigenen Vortheil bedachten windischen Edelknaben bengalisch beleuchteten. Den von mir angebotenen Beweis halte ich selbstverständlich voll und ganz aufrecht.

Als ich die Maulwurfsarbeit dieser für das Wohl der Gemeinde Mahrenberg so sehr besorgten windischen Herren mit dem Ausdruck „Schurkerei“ bezeichnete, wußte ich wohl, dass mir dafür kein Dankschreiben jener zukommen werde, eine Ehrung, die ich übrigens als bescheidener Mensch unbedingt von mir gewissen hätte, aber die Art der Antwort in der „Südsteirischen Post“ machte mir doch eine gewisse Freude, und zwar einerseits deswegen, weil ich aus ihr mit aller Deutlichkeit und Bestimmtheit die Quelle des gegnerischen Auffasses erkannte, die in einer bekannten Kanzlei entspringt, von der man im ganzen steirischen Unterlande bekanntlich die allerhöchsten Arbeiten geliefert bekommt; andererseits deshalb, weil ich mir nicht den geringsten Vorwurf zu machen brauche, durch die Anwendung der richtigen Bezeichnung dieser Leute irgend jemand ein Unrecht zugefügt zu haben.

Der angezogene Auffass führte aber noch zu folgender Entdeckung: Aus der großen Menge angeführter Einlagen, Zahlen und Catastralgemeinbezeichnungen bekam ich unwillkürlich den Eindruck, dass ein mindestens 48stündiger unfreiwilliger Aufenthalt im Grundbuchsamte dazu gehört haben muß, um solche Daten herauszufinden, die die 6% der Posojilnica zwar entschuldigen oder rechtfertigen sollen, dies aber in keiner Weise vermögen, weil dies nur Daten sein können, die vor 15-20 Jahren, also zu einer Zeit, als die hiesige Bauernschaft von dem Dasein der windischen Volksbeglucker noch nichts verspürte, vorhanden waren, und da, abgesehen davon, damals ein anderer Zinsfuß als der heutige bestand.

Der armselige Schreiber des Auffasses in der „Südst.“, dessen Lichtbild ich mit den vorstehenden Zeilen allgemein kenntlich zeichnete, glaubt wohl, er könne das Andenken eines edlen Todten besudeln, wenn er in seiner windischen angeborenen Eigenart eine besondere Gemeinheit verübt, indem er, wahrscheinlich zur allgemeinen Freude seiner Hintermänner und Brotgeber, schreibt: „Besonders empfehlen wir dem Herrn, der Einlage-Zahl 29 der Cat.-Gem. Mahrenberg, äußerer Markt, eine größere Aufmerksamkeit zu schenken, denn dort steht geschrieben, dass auch ein gewisser Johann Schober, dessen Sohn und Erbe unser Josef Schober ist, mit mehr als 6% arbeitete.“ — Dies ist wohl wieder eine besondere Schurkerei, die immerhin einem gewissen Theile der sogenannten gebildeten Slovenen Freude bereiten mag, ist sie ja doch gegen einen unbeugsamen Gegner gerichtet und wieder ein Beweis

dafür, mit welcher edlen Waffen diese gebildeten Menschen, die schon in der von altersher üblichen Bezeichnung „windisch“ eine Beleidigung erblicken, kämpfen. Mein edler verstorbener Vater braucht gottlob einen Bertheidiger gegenüber solchen windischen Schmuckfeelen nicht, denn er ist nicht als Bucherer, sondern als makelloser Ehrenmann ins Grab gesunken, der sich niemals mit Geldgeschäften befasste und thatsächlich nur eine einzige Forderung von 200 fl. als Kaufschillingsrest ausständig hatte, für die ihm von dem Schuldner freiwillig ein höherer als der übliche Zinsfuß angeboten wurde.

Angeichts einer derartigen Schurkerei verdient die Versicherung des windischen Aufsassschreibers in der „Südsteirischen Post“, dass er sein Lebenlang mit Gassenbuben und Straßensungen in keinen so intimen Verkehr gekommen sei, dass er sich hätte meine ihm gemachten Ausdrücke aneignen können, wahrlich vollen Glauben, denn soweit ich die Verhältnisse kenne, wird dieser Held gerade wegen seiner besonderen Schurkenkunststücke in der Achtung seiner Partei ja noch steigen. Das ist einmal so windischer Brauch!

Wohl nur, um sich nach der gegen die Gemeinde Mahrenberg verübten Schurkerei rein zu waschen, versucht der in der „Südsteirischen Post“ schreibende Vertreter der Posojilnica und der hiesigen Windischen glauben zu machen, dass ein Protest gegen die Gründung der Gemeinde-Sparcasse nur deshalb überreicht wurde, weil die Satzungen, wie sie den Behörden von den „Parteigängern Schobers“ vorgelegt wurden, keine Wohlthat für die Gemeinde, sondern vielmehr ein Unglück bedeuteten. Dem gegenüber stellen wir die Thatsache fest, dass die Satzungen der Sparcasse nach dem uns selbst von der k. k. Statthalterei zur Verfügung gestellten neuesten Sparcasse-Regulativ ausgearbeitet wurden und dass die Marktgemeinde Mahrenberg und nicht die Parteigänger Schobers die Satzungen überreichte.

Hätte die Gegenpartei, die aus ein paar Solbschreibern der „Posojilnica“, dann aus einigen Knechteln besteht, die sich wiederholt in die k. k. Notariatskanzlei bitten ließen, um dort wahrscheinlich ihr Kreuzzeichen oder ihre Unterschrift beizusetzen, wirklich ehrliche und gute Absichten bezüglich des Wohles unserer Gemeinde, dann hätten sie ja keinen Protest zu überreichen, sondern uns einfach auf allfällige Fehler aufmerksam zu machen gebraucht. Sie hätten sich dabei viel überflüssige Tinte und Papier und, weil die Proteste auch gestempelt sein müssen, viel Geld erspart.

Man braucht, wie jedermann erkennt, kein besonderer Seher zu sein, um einzusehen, was die Herren wollen und wie sehr ihnen das Wohl unserer Gemeinde am Herzen liegt. Warum suchen sich denn die verehrten Mitglieder der „Posojilnica“, die zugleich unsere liebverweten Mitbürger sind und die Haftung für zwei Geldanstalten fürchten, nicht Leute aus, die thatsächlich etwas zu verlieren haben? Wir wissen auch darauf die Antwort und sie lautet: Weil jeder von der „Posojilnica“ noch unabhängige Bürger des Ortes seine Pappenheimer kennt!

Ich könnte schließlich noch auf den mir im Schlussfasse des angezogenen Auffasses der „Südsteirischen Post“ gemachten Vorwurf, bei meinem Leisten zu bleiben, antworten, allein ich fürchte, die edlen Herren könnten ungehalten sein, wenn ich mit der Retourkutsche käme und z. B. sagen wollte: Mancher zu hohen Stellen unschuldig emporgeschobene Functionär könnte ganz gut noch in den Windischen Büheln seine grunzenden Jugendgefährten hüten. Josef Schober.

Tagesneuigkeiten.

(Ueber die geplante Polarreise des Herzogs der Abruzzen) bringt der „Citadino“ in Genua folgende Einzelheiten: Der König von Italien wird eine halbe Million beisteuern, die übrigen Kosten

fallen dem Herzog selbst zur Last, der seine Apanage von 150.000 Lire während dreier Jahre diesem Zweck widmet. Sein Plan weicht von dem Ransens ab. Während dieser den Pol zu Schiff erreichen wollte und nur, als ihm weiteres Vordringen zur See unmöglich wurde, mit einem Gefährten ohne viele Vorbereitungen über das Eis nördlich weiter marschierte, beabsichtigt der Herzog nur bis Franz Josefsland das Schiff zu benutzen und dann die Reise zu Fuß oder mit Schlitten fortzusetzen. Er will dabei seine in Alaska gemachten Erfahrungen sich zu Nutzen machen. In Gesellschaft von 20 Italienern, vielen Eskimos und zahlreichen Hunden, reichlich mit Nahrung und Instrumenten versehen, wird er die Reise über das Eis antreten. Vor Allem wird man die Methode der Alpinisten befolgen und auch Gebirgsführer mitnehmen, welche bei Ueberschreitung von Eispalten gute Dienste leisten sollen. Man wird etappenweise vorgehen. Eine Gruppe darf nicht ihren Weg fortsetzen, bis eine andere einen gewissen Punkt erreicht hat. So hofft man die Fühlung nach rückwärts nicht zu verlieren und sich nicht zu verirren, wie Ransen, der seinen „Fram“ nicht vorwand und unter den schwierigsten Umständen überwintern mußte.

(Kurze Nachrichten.) Nach einer Nachricht aus Wels (Norsfolk) ist das zu Wels gehörige Küstenwachboot jüngst bei dem Versuche, sich einem Regierungskutter zu nähern, umgeschlagen. Fünf Mann ertranken. Das zu dem Regierungskutter gehörige Boot, welches Vorräthe landete, ist ebenfalls umgeschlagen; die Bemannung ist ertrunken. — In verfloßener Woche sind in Bombay 1082 Personen an der Pest gestorben. Die Gesamtsterblichkeit beträgt 1974 oder 123,20 vom Tausend. — Ein von der chinesischen Regierung stets an englische Firmen ertheilter Auftrag ist nach Deutschland gekommen. Eine Fabrik in Hannover ist seit mehreren Monaten mit der Herstellung von Schiffsschlaggen für die chinesischen Kriegsdampfer beschäftigt. Diese Schlaggen sind, wie der „Konf.“ mittheilt, in ihren mannichfaltigen Farbendarstellungen, Wappen u. s. w. chemisch gefärbt, frei von beschwerenden Farben und waschecht. — Ein neuer großer Spieler- und Wucherproceß steht in Hannover bevor. Beteiligt sind viele Officiere der Reitschule und Juden. Ein Agent Löwenstein ist verhaftet.

(Die Krankheit der russischen Kaiserin.) Der „Regierungsbote“ meldet: Die Majern sind bei der Kaiserin unter der Behandlung des Leibarztes Hirsch und des Professors Popow mit allen der Krankheit eigenenthümlichen Erscheinungen verlaufen. Die Höchsttemperatur von 40 Grad fiel am 23. Februar auf 37,9 Grad. Der Ausschlag verblieb und das Wohlbedin haben sich merklich gebessert; da stieg um die Mitte desselben Tages die Körperwärme unter schmerzhaften Erscheinungen in der Gegend des linken Ohres auf 42,2 Grad. Professor Simanowski, der sofort gerufen wurde, fand einen scharfen entzündlichen Reiz im mittleren Theil des linken Ohres. Gegen Abend nahmen diese neuen Erscheinungen wieder ab, und die Wärme fiel wieder am Morgen des 24. Februar auf 37,4 Grad. Die Kaiserin verbrachte den Tag befriedigend, nur zeitweise von Husten belästigt.

(Ein ungeheurer künstlicher Bergsturz) wird nächstens in der Umgebung von San Francisco erfolgen. Man arbeitet gegenwärtig an der Wasserversorgung der Stadt, und dazu muß etwa 70 Kilometer oberhalb eine Schlucht durch einen Deich gesperrt werden. Die mit dieser Arbeit betrauten Ingenieure haben beschlossen, diese Sperrung in der Weise zu schaffen, daß sie mit einem mal eine riesige Gesteinsmasse von dem überhängenden Berg in den die Schlucht durchströmenden Fluß hinabstürzen lassen. Seit zwei Monaten ist man damit beschäftigt, in verschiedenen Höhen Tunneln in den Felsen zu bohren, in denen große Mengen schwarzen Pulvers aufgehäuft werden. An der Oberfläche der Gesteinsfläche werden an verschiedenen Stellen des Abhanges Massen von

Den Hiltreichen.

(Zum 25jährigen Jubelste des Vereines zur Unterstützung armer Volksschulkinder in Marburg.)

Es zieht durch das Pannonierland ein Reiter Und lenket hin zu Steinamangers Thor. Des Rosses Huf schlägt frosterstarrten Boden, Und von der Haide bläst der rauhe Nord. Des Glends Sklave, lauert dort ein Bettler. Das Kriegerherz erfüllt des Mitleids Regung, Der Frost, der jenen quält, schafft ihm auch Weh. Den Mantel von der Schulter reißt der Mann, Theilt mit dem Schwerte diesem Armen zu, Wez er bedürftig ist in seiner Blöße. Das war Martinus, fromm und mildgesinnt. Wie viel der Feinde er in Staub geschmettert, Wie vieler Städte Zinnen er gestürmt, Des Volkes Mund, er hat es nicht bewahrt, Vergeblich fragt ihr drum in der Geschichte; Doch seine That des Mitleids leuchtet fort, So lange stehen bleibt der Welten Bau.

Im Lauf der Zeiten hüllet sich der Kummer, Die Noth in vielerlei Gewand: des Krieges Ergrimmte Hentersfaust liegt auf den Bölkern, Hohlhängig streift der Hunger durch das Land, Auf fahlem Rosse fliegt die Pest dahin, Bar aller Gnade Jung und Alt himmähend. So grinselt in der Hütte dort das Glend, Ob Glanz und Glück auch weilen in der Burg. Seht, wie sie niedersteigt vom hohen Söller, Die edle Landgräfin Elisabeth!

Und sorglich trägt das Körbchen sie mit Gaben, Mit Speis und Trank, der Hungrigen Erquickung, Mit Tinnen und Arznei, der Kranken Heil. Ein hart Gebot will ihrer Güte wehren, Doch stärker ist die Liebe denn die Furcht. Entgegen tritt ihr da der Eh'gemahl Und schwerer Argwohn spricht aus seinem Worte: „In Heimlichkeit was trägt du da, sag' an!“ — „Nur Rosen sind's.“ — Und Rosen waren's nur, Nicht Speis und Trank, nicht Tinnen und Arznei! Noch keine Tugend wurde so beschützt; Umwillen der Barmherzigkeit und Güte Der Wunder lieblichstes beut die Legende. —

Doch von der Menschheit Stätten sind gewichen Die schrecklichsten der Bürger, Pest und Hunger, Gebändigt liegen sie und Krieges Noth Zieht — Gott sei Dank — fern unserm Vaterland. Dem zagen Herzen ward geschenkt der Himmel, Dem trüben Aug' die Welt in ihrer Größe, Und Grenzen findet nicht des Forschers Geist, Der Raft ergibt sich keines Meisters Hand.

Da schwimmt das Panzerschiff durch ferne Meere, Das Dampfroß schnaubt thalab, thalauf. Es schrecket Uns selbst des Blickes furchtbares Geheimnis Nicht mehr, gezähmt dient es dem Menschenwerk. Und Hämmer pochen, Essen qualmen, Räder surren, Unendlich schafft des Volkes Geist und Kraft. Doch in dem Kampf der Arme und Gedanken Auch decken Leichen ohne Zahl die Walfstatt. Heil, wer den Sieg mit Ehren kann erringen, Und Gnade denen, die da unterliegen!

So wieder steht die Noth vor unsern Augen, O wär sie linder, da die mild're Sitte Beherrschet das Geschlecht, das siegt, das fällt, Und sei, wer sieglos, nicht des Siegers Spott! O Volksgenossen, bauet einen Damm, Durch den die Flut des Unglücks abgeschnitten Von denen wird, die noch am sehnlichsten Des Glückes milden Schein ersch'n, den Kindern! Besorget, daß das winz'ge Korn des Guten — Es schlummert heilverheißend in der Seele — Nicht weggeschwemmt durch Thränenfluten werde, Die Noth und Jammer pressen aus dem Herzen; Denn keines Niesen Kraft zerbricht den Damm, Den Kummeröde um die Triebe legt, Die auf sich reckten ohne Drang und Pein Zu einem Kamm des Guten und des Rechtes. Und stünde Vater Pestalozzi auf Aus seinem Grabe, der die Silberschnalle Gelöst vom Schuh, zu lindern Menschenelend, Auf dessen Stein die Schrift so schön besagt: „Für andre alles, nichts für sich“ — und fragte Um des Jahrhundert's edelstes Juwel:

Zeigt ihm die Riesenstadt voll Lebensdrang, Mit Straßen voll Palästen stolz und reich, Zeigt ihm die Wunder ihrer Industrie Und führet ihn zur Werkstatt ihrer Männer, Laßt ihr das Schauspiel sehn der Tausende In Waffen und geleitet ihn zu Tempeln, Der Kunst, den Hallen der Gelehrsamkeit — Sein stummes „Nein!“ wird euren Eifer lähmen. Doch plötzlich hängt sein Aug' an einem Bilde,

Eprengpulver niedergelegt, die von den Tunneln aus gleichzeitig entzündet werden. Wenn sich die niedergelegten 4500 Kilo Pulver gleichzeitig entzündet, so wird durch ihre Sprengkraft eine Gesteinsmasse von 3 Millionen Centner losgelöst, die 40 Meter herabstürzen und gerade an der gewollten Stelle das Flußthal sperren soll. So soll das Wasser aufgestaut werden und die herabgesprengten Trümmernmassen brauchen dann nur noch an einzelnen Stellen mit einander vermauert zu werden.

Eigen-Berichte.

Friedau, 23. Februar. (Faschingschluss.) Der hiesige deutsche Männergesangsverein veranstaltete unter der Leitung des neugewählten Obmannes Herrn Alois Martinz, wie alljährlich, am Faschingdienstage den deutschen Bewohnern einen gemüthsreichen Abend. Der flotte, einleitende Marsch Hipp-Hipp-Hurrah steigerte sofort die vorhandene fröhliche Stimmung aller Gäste. Bei der zweiten Nummer der Vortragsordnung „Petermann, geh' zu Bette“ lernten wir eine neue sangliche Kraft des rührigen Vereines in der Person des Herrn Perounik kennen, der nebst seinem anheimelnden Tenor eine gut einstudierte und richtig gegebene Rolle als Petermann mitbrachte, wofür er auch mit seinem würdigen Mitspieler, unserem bekannten Humoristen Krepz, allgemeinen Beifall erntete. „Im Krug zum grünen Kranze“ wurde durchwegs sehr gut vorgetragen, auf das Mienenspiel und die Leibesbewegungen, insbesondere der Hauptfiguren, war Bedacht genommen, selbst der Engländer übertraf sich in seiner Kehranficht und das Ganze hatte eine gefällige Abrundung, weshalb auch die erwartete Wirkung nicht ausblieb. Die „Gemeinderathssitzung“, sowie das „Niesenquartett“ wurden auf stürmisches Verlangen wiederholt. Wenn wir noch die Aufführungen des „Barbiers als Feuerwehmann“, eines echten, auf die Lachmuskeln einwirkenden Faschingscherzes, und das einträgliche „Extra-Cabinet“ erwähnen, so wäre bis auf einige auf Rechnung des Prinzen Carneval losgelassene Einzelheiten die umfangreiche Vortragsordnung erschöpft. Um das vollkommene Gelingen dieses Abendes hat sich nicht allein jedes einzelne Mitglied des Gesangsvereines mit seinem Chormeister ein Verdienst bei den dankbaren Zuschauern und Hörern erworben, sondern besonderer Dank gebührt auch dem Veranstalter Herrn Regula, der mit Verständnis und richtiger Auffassung in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit die Hauptnummern eingelernt hat, und endlich unserem nie ermüdenden bestbewährten Begleiter am Flügel, Herrn Stamm. Um 1/2 2 Uhr früh begann erst der Anfang vom Ende mit einem lustigen Tanzchen, wozu die Warasbinder Stadtmusik fleißig aufspielte. Heute abends veranstaltete der Männergesangsverein nach einer nachmittägigen Spritzfahrt zu Ehren seines früheren Vereinsobmannes und Ehrenmitgliedes Herrn Landes-Gerichts-Rathes Anton Diebisch, welcher den Faschingschluss im Kreise seiner ihn verehrenden Friedauer mitmachte, einen Faschingsmaus. Die Faschingsunterhaltungen des Friedauer Männergesangsvereines gehören zu den beliebtesten hiesigen Unterhaltungen und wie immer, so waren auch heuer sämtliche Gasthofsräume „zur Stadt Graz“ mit Gästen überfüllt, unter welchen auch mehrere Fremde mit einigen Pettauer Turnern bemerkt wurden. Heil!

Das ihn bestrickt, der großen Welt unscheinbar:
Vor einem hohen Lichterbaum versammelt
Steht eine Schar von Kindern, schwach und arm.
Besorgte Hände reichen ihnen Gaben,
Wie sie Martinus und Elisabeth,
Wie sie der Armen Vater in der Schweiz
Vereicht vor langen Tagen den Bedrängten.

Und stilles Glück bekunden alle Mienen,
Die einen selig gebend, durch die Gabe
Die andern. Vieler Mütter Flehen ist
Erhört, sie tragen gern des Tages Müß'
Und Plage jetzt, da nur ihr Kind verschont
Von Elend ist und Bitternis des Lebens.

Und von den Werken der Barmherzigkeit,
Wo Kranke des Gefundens tröstlich warten,
Wo eine liebe Hand den Blinden führt,
Den Irren stützt und den Siechen pflegt,
Wo alles Elend, das den Menschen trifft
An Leib und Seel', sich lindert und sich löst,
Kehrt immer noch sein Blick zurück zum Baume,
Der Licht den Herzen spendet. Das ist Segen,
Ist des Jahrhundert's glänzendstes Juwel,
Die Wohlthat an dem armen Kind des Volkes.
— Drum heute Lob und Dank den wackern Männern,
Die lange Jahre solche Wohlthat üben
Mit hohem Bürgerfinn! Ihr edles Werk,
Andauernd mög' es ihren Ruhm verkünden!

Und wie die Sage spricht, soll sich's erfüllen:
Frau Perchta ziehet aus in dunkler Nacht,
Hungrig und bloß folgt ihr der Kinder Schar.
Wer nun ein Wort nur sagt, ein freundlich Wort
Zu einem Kind, erlöset eine Seele,
Und Glück und Segen sind nun sein Geleit
Als Perchtens Dank, wo er nur immer weilt.

Guch nun, die nicht ein freundlich Wort nur gabt,
Die ihr die segensvolle That der Hilfe
So oftmals habt gethan in Menschlichkeit,
Guch blühe Heil aus eurem guten Werke,
Und euren Enkeln Heil für alle Zeit!

K. G.

Pettau, 25. Februar. (Mit dem Flobertgewehr angeschossen.) Am 6. Februar spielte sich der Besitzersohn Karl Kufovek aus Mann im Hofe mit seinem Flobertgewehr, wobei das vorbeikommende und nichts ahnende Fräulein Agnes Zenziger aus Pettau angeschossen wurde; Schaden hat Fräulein Zenziger keinen erlitten. Für das beschädigte Kleid soll sie 15 fl. begehren; ob sie auch für den Schrecken eine Entschädigung beanspruchen wird, ist noch nicht bekannt.

Pettau, 25. Februar. (Eine übermäßige Züchtigung.) Anfangs Februar wurde im hiesigen allgemeinen Krankenhaus ein Schuhmacherlehrling Namens Friedrich Sorek mit mehreren Körperverletzungen in die Krankenpflege aufgenommen; zuerst wollte der Kranke nicht bekennen, wo er die Verletzungen erhielt; erst als er in ein sehr heftiges Fieber verfiel und sein Zustand ein sogar lebensgefährlicher wurde, hat er angegeben, daß er am 4. Februar von seinem Lehrmeister Georg Breg aus einer geringfügigen Ursache derart gequält und zu Boden geworfen wurde, daß er einen Bruch beider rechten Vorderarmknochen erlitt, daß er heftige Schmerzen im Oberschenkel und im Kniegelenke empfinde. Dadurch entstand das schwere Fieber und das Leben des Verletzten war gefährdet. Der Mißshandelter soll auch gestanden haben, daß er sich deshalb nicht getraut habe, den Meister anzugeben, weil ihm dieser, wenn er ihn verriethe, noch mehr Schläge versprochen haben soll. Die gerichtliche Untersuchung wird den wahren Sachverhalt zutage bringen.

Pettau, 25. Februar. (Auf der Straße von Masken überfallen.) Als am 19. d. Anton Polanec von Neudorf, Lorenz Waida und Franz Solina aus Buchdorf von Fraubheim, wo sie Kürbisöl gepreßt hatten, mit ihrem Wagen abends nachhause und zwar gegen Sabotzen fuhren, wurden sie dort von mehreren auf der Straße herumtanzenden Masken überfallen und mit Prügelu derart mißshandelt, daß die genannten Besitzer leichte Verletzungen und der ebenfalls mitfahrende Franz Janzokovic eine schwere Kopfverletzung erlitt. Der Grund der Schlägerei soll darin gelegen sein, daß die Fuhrleute den Masken zugerufen hätten, sie möchten von der Straße herab und auf die Seite gehen, weil sich die Pferde schreckten. Darauf erwiderten die Masken mit Prügelu.

Eger, 1. März. (Eine deutschnationale Versammlung.) Am vergangenen Sonntag wurde hier eine von den Abgeordneten Schönere und Tro einberufene deutschnationale Versammlung abgehalten, die geradezu massenhaft besucht war. Aus dem ganzen Egerlande und auch aus Baiern und Sachsen waren Teilnehmer eingetroffen. Ihre Zahl wurde auf etliche Tausende geschätzt. Bürgermeister Sandner sprach als erster Redner über den ungarischen Ausgleich, dann erörterte der Abg. Tro die Frage der Zweitheilung Böhmens. Schriftleiter Hofner besprach die socialen Reformen auf nationaler Grundlage. Dann ergriffen noch Schriftleiter Lins, Schriftleiter Stein und schließlich der Abg. Schönere das Wort. Dieser wandte sich der Sprachenfrage zu. Schließlich wurde eine Reihe von Entschlieungen angenommen, in denen der deutschvölkische Standpunkt der Versammlung scharf und deutlich zum Ausdruck kam.

An die Bewohner Marburgs!

Sonntag, den 27. d. wird um 10 Uhr vormittags im Casino eine vom Ausschusse des Marburger Gewerbevereines geplante und vorbereitete Auszeichnung lange im Dienste stehender Arbeiter stattfinden. Es werden hiebei 13 Arbeiter, die zusammen 443 Dienstjahre zählen, mit Denkmünzen ausgezeichnet werden und außerdem besteht die Absicht, jedem der Ausgezeichneten so viele Gulden zum Geschenke zu machen, als er Dienstjahre an einem und demselben Dienorte hat. Zu diesem Behufe wird heute, Donnerstag, den 3. d., eine Sammlung mit Bogen eingeleitet werden.

Deutsche Bewohner Marburgs! Erbringet auch bei dieser Gelegenheit den Beweis, daß ihr edel und warmherzig fühlt. Thuet dar, daß ihr die den Menschen adelnde Arbeit in Ehren haltet, indem ihr freudig euer Scherlein zu dem schönen Werke beisteuert. Selten ist ja eine Auszeichnung so verdient, wie diese, bei der ihr mithelfen sollt, damit es offenkundig und klar werde, daß ihr den Mann im rauhen Arbeitskittel als euresgleichen, als vollwertigen Mitmenschen achtet und schätzt. Helft auch bei diesem Anlasse dazu, daß die unnatürliche Kluit sich verkleinere, die den Menschen vom Menschen, den Arbeiter vom Bürger trennt!

Spenden übernimmt auch die Verwaltung unseres Blattes, in dem die Ausweise werden veröffentlicht werden.

Marburger Nachrichten.

(Civiltrauung.) Am Sonntag vormittags fand im Amtszimmer des Bürgermeisters im Rathhause die Civiltrauung des Herrn J. Cernic, Schlossers, mit Fräulein Emilie Wisoky, Köchin in Rothwein, beide confessionslos, in feierlicher Weise statt. Die Trauhandlung vollzogen Herr Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Johann Schmiderer und Amtsvorstand Herr Friedrich Tax. (Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 6. März findet hier in der evang. Kirche Gottesdienst statt.

(Deutsche Studentenküche.) Vortrefflich gedeiht unsere deutsche Studentenküche und es sind auch die Studienerfolge am Schlusse des ersten Semesters günstige zu nennen. 2 Bglinge erhielten Zeugnisse mit sehr guten, 12 mit guten, 2 mit kaum genügenden und 2 mit ungenügenden Noten (aus Nebenfächern). Der

Stand betrug am Schlusse des 1. Semesters 19 Pflöglinge, von welchen einer außerhalb der Studentenküche untergebracht war. Ein Schüler gab seine Studien auf. Mit 1. März wird sich der Stand, da neuerdings zwei brave und würdige Bglinge Aufnahme fanden, auf 20 Pflöglinge stellen. Groß sind die Kosten, die dem Verein bei einer so großen Zahl von Schülern, die durchwegs die kräftigste Mittagskost erhalten, erwachsen, und neuerdings treten wir an alle Deutschen der Stadt mit der Bitte heran, sich dieses völkischen Unternehmens durch Widmung von Spenden unablässig zu erinnern. Spenden nimmt der Zahlmeister des Vereines, Herr mag. pharm. Max Wolfram, entgegen.

(Todesfall.) Am 1. März um 2 Uhr früh starb in Graz infolge eines Gehirnslages der Bahnaufsieder Herr Vincenz Hartmann aus Marburg. Der Verbliebene stand im 49. Lebensjahre, war verehelicht und erfreute sich allgemeiner Achtung. Als Cassier war Herr Hartmann beim Pensionsvereine „Selbsthilfe“ seit dessen Gründung thätig. Die Erde sei ihm leicht!

(Benefice.) Samstag, den 5. wird zum Vortheile des Herrn Oberregisseurs M. Werner das historische Lustspiel „Der Königsleutenant“ von Gutzkow aufgeführt werden. Die allgemeine und berechtigte Beliebtheit des Beneficentian, sowie die Wahl des vortrefflichen Bühnenwerkes lassen die Erwartung gerechtfertigt erscheinen, daß das Haus an dem Ehrenabende des verdienten Künstlers sehr gut besucht sein werde.

(Gewerbeverein.) In der Ausschusssitzung des Gewerbevereines, die am 1. d. abends um 8 Uhr im Gasthause des Herrn Girstmayr stattfand, wurde Herr Ed. Albrecht zum Obmann, Herr L. Krall zum Obmann-Stellvertreter, Herr Fr. Hawlitschek zum Schriftführer, Herr F. Krall zum Schriftführer-Stellvertreter, Herr Alb. Loucar zum Zahlmeister gewählt. Ferner wurde beschloffen, dem Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Wolffhardt schriftlich den Dank für seinen gediegenen Vortrag und für seine Theilnahme an der Hauptversammlung, sowie für seine hochherzige Spende von 30 fl. auszusprechen.

(Weltreise-Panorama.) Gegenwärtig sind hübsche Ansichten aus unserem Nachbarlande Kärnten ausgestellt, auf welche wir besonders aufmerksam machen.

(Familienabend.) Wie uns vom Vergnügungsausschusse des Marburger Radfahrer-Clubs „Wanderlust“ mitgetheilt wurde, beschloß er in seiner letzten Sitzung, am 13. März im neuen Casino-Tanzsaale einen Familienabend mit Tanz zu veranstalten.

(Telephon in Marburg.) Die Liste der Abonnenten hat sich wieder um vier vermehrt und zwar Telephon Nr. 4 Dr. Feldbacher, Advocat, Nr. 31 Gasanstalt, Nr. 8 Stadtbau Ferdinand, Delicatessenhandlung und Nr. 10 Stadtrath.

(Marburg in der Nacht.) Wer mit den Güzigen von Wien, Triest und Franzensfeste nachts hier ankommt, findet in den seltensten Fällen einen Wagen, einen Dienstmann oder Gasthofdiener vor und ist insolge dessen bemüßigt, sich selbst zurechtzufinden, was für einen Fremden recht unangenehm sein mag. Erst kürzlich mußte eine von Graz angekommene Dame den Weg in die Stadt allein wagen, weil eben wieder niemand auf dem Bahnhofe anwesend war. Es wäre gewiß wünschenswert, wenn Marburg auch in dieser Richtung einen Fortschritt machen und sich den nachts ankommenden Fremden in günstigerem Lichte zeigen würde. — Ein anderer Fall, der sich wohl auch in größeren Städten ereignen könnte, sei noch erwähnt: Eine Familie, die nach Wien fahren und dazu den Nachtschnellzug benützen wollte, bestellt sich den Wagen und läßt zur Sicherheit diese Bestellung schriftlich bestätigen. Rechtzeitig sind die Kinder geweckt und alles ist bereit, nur der Wagen erscheint nicht und zum Gehen war keine Zeit mehr! Es blieb nichts übrig, als den nächsten Zug zu benützen und die schon angekündigte Ankunftszeit telegraphisch abzuändern.

(Prüfung des Leuchtgases.) Die am 26. Februar um 11 Uhr vormittags im Beisein des Obmannes der städtischen Beleuchtungs-Commission, Herrn Ing. Mühl, und des Leiters der Gasfabrik, Herrn Ing. Wibelberth, vom Vorstande der chem.-physiol. Landesversuchsstation, Herrn Edm. Schmid, vorgenommene Prüfung des Leuchtgases hat folgendes Ergebnis geliefert: Specif. Gewicht 0.4166, Druck in der Rohrleitung 26.5 mm, Lichtstärke (Verbrauch 4 1/2 Cub.-Fuß in der Stunde) 20 Normalsterzen, Schwefelwasserstoff 0, Ammoniak 0. Die Flamme brennt schön weiß und rauchlos.

(Allgemeine Radfahrerversammlung.) Freitag, den 25. v. M. fand im neuen Casino-Concertsaale eine allgemeine, von den Herren August Prelog (Obmann des M. R.-C., „Wanderlust“) und Franz Reger (Obmann des M. R.-C.) einberufene Radfahrerversammlung statt, die außer von den Mitgliedern des Marburger Bicycle-Clubs ziemlich gut besucht war und den Zweck hatte, gegen den vom Abg. Posch im Landtage eingebrachten Antrag, das Fahrrad zu besteuern, Stellung zu nehmen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Reichsrathsabgeordneter Franz Girstmayr, zu dessen Stellvertreter Herr F. Krainer und zu Schriftführern die Herren Adolf Ferling und Peter Zoratti gewählt. Hierauf wurde eine den Verhandlungsgegenstand betreffende Zufschrift des Steir. Radfahrer-Bauverbandes verlesen und sodann zur Wechselrede über den Gegenstand der Verhandlung geschritten. Herr Prelog empfahl die Abfassung eines Protestschreibens an den Landtag und eines zweiten zu Händen des Steir. Radfahrer-Bauverbandes, ein Antrag, der auch angenommen und durchgeführt wurde, nachdem Herr F. Krainer bemerkt hatte, daß dieser Punkt wohl keiner näheren Auseinandersetzung bedürfe; denn die heute in Erwägung von

Fahrrädern bereits einen bedeutenden Industriezweig bildet und das Rad ein allgemeines unentbehrliches Verkehrsmittel geworden sei, müsse jeder Laie einsehen und zugeben, daß unter einer Besteuerung die Ausbreitung dieses nützlichen Verkehrsmittels ungemein leiden würde. Die beiden Protestschreiben wurden von sämtlichen Anwesenden unterschrieben und hierauf der officielle Theil des Abends geschlossen. Die Anwesenden blieben jedoch noch längere Zeit in fröhlicher Stimmung beisammen, da der wackere Radfahrerclub „Wanderlust“ für den geselligen Theil des Abends in liebenswürdiger Weise seine bestbekannte Clubkapelle zur Verfügung stellte, die auch mehrere hübsche Musikstücke in vorzüglichster Weise zum Vortrage brachte.

(Ausschuss-Verein in Marburg.) Gehörung für den Monat Jänner: Zahl der Mitglieder 378, Geschäftsantheile fl. 29.580, Reservefond fl. 30.106, Spareinlagen zu 4 Proc. fl. 126.943, Cassastand fl. 1656, Realitätenwert fl. 9500, Wechselstand fl. 187.593, Gesamtverkehr fl. 153.913.

(Wochenmarkt.) Die Zufuhr auf dem samstägigen Wochenmarkte betrug 46 Wagen mit frischem Speck und Schweinefleisch, 40 Wagen mit Erdäpfeln, 3 Wagen mit Zwiebel und Knoblauch und 388 Säcke Getreide. Auf den übrigen Markttheilungen war die Beschickung mit verschiedenen Lebensmitteln mäßig, mit Ausnahme von Eiern, Käse, Milch, Rahm und frischem Kürbisöl, die reichlich vorhanden waren. Die Preise fast sämtlicher Marktwaren sind im Vergleiche mit der Vorwoche etwas gestiegen, besonders für Getreide. Es wurde verkauft Weizen um fl. 9.50—9.90, Korn um fl. 6.10—6.50, Gerste um fl. 4.80—5.65, Erdäpfel um fl. 2—2.40. Speck und Schweinefleisch hatte dieselben Preise wie in der Vorwoche.

(Eine neue Erfindung.) Es wurde uns vor einigen Tagen eine Reißfeder neuartiger Construction zugefendet, die besonders die Zeichner interessiert. Diese Reißfeder weicht in der Form von der alten Gattung solcher Schreibstifte wesentlich ab, besitzt aber den Vortheil vielzeitiger Verwendbarkeit. Der Apparat arbeitet mittelst eines Pinsels, welcher an einer metallenen Führung anliegt und durch eine Schraube je nach Bedarf auf höchst feine Linien oder bis auf solche von ungewöhnlicher Breite eingestellt werden kann; diese Reißfeder eignet sich auch vorzüglich zum Zeichnen mit freier Hand, sowie zu Schraffirungen jeder Stärke. Der Privilegieninhaber, ein Assistent am physikalischen Institut in Graz, hat seine Erfindung schon in Oesterreich, Deutschland, Belgien, Frankreich und England patentieren lassen.

Aus dem Gerichtssaale.

Schwurgerichtsverhandlungen.

Am 21. d. beginnt beim hiesigen k. k. Kreisgerichte die erste Schwurgerichtssession. An diesem Tage wird unter dem Vorsitze des Herrn Kreisgerichtspräsidenten Hofrathes Greistorfer gegen Anton Zigart wegen Diebstahls und gegen M. Draskovic wegen Todtschlages verhandelt werden. Weitere Verhandlungen werden stattfinden: Am 22. d. (Vorj. L.-G.-R. Dr. Fohn): Angeklagter Josef Winkler wegen Todtschlages und schwerer körperlicher Verletzung; am 24. d. (Vorj. L.-G.-R. Trenz): Angeklagter Horvat Michael wegen Diebstahls; am 26. d. (Vorj. L.-G.-R. Dr. Pevek): Angeklagte Spreiz M. und Welsch Andra wegen Brandlegung; am 28. d. (Vorj. L.-G.-R. Dr. Fohn): Angeklagte Savec Antonia wegen Kindesmordes, Fribernik Karl wegen Diebstahls und Emersic Anton wegen Schändung und Nothzucht. — In dieser Session werden noch weitere Verhandlungen stattfinden.

Ein Nachspiel zum Zweikampfe Atteneder-Oberlieutenant Wescher.

Gonobitz, 1. März. Verhandlungsrichter k. k. Gerichtsadjunct Dr. Zangger, Angeklagter Kaufmann Franz Detitscheg in Gonobitz, dessen Verteidiger Dr. E. Glantschnigg aus Marburg. Sachverhalt: Der Uhrmacher Hojas in Gonobitz hat am 4. Februar d. J. beim Stationscommando in Marburg die Anzeige erstattet, daß Franz Detitscheg am 3. Februar morgens halb 4 Uhr nach der Rückkunft vom Leichenbegängnisse des Mediciners Atteneder aus Marburg öffentlich im Gasthause des Wirtmeier in Gonobitz das gesammte Officierscorps mit den Schimpfworten: Gauner, Falotten u. s. w. beschimpft habe. Auf Weisung des k. u. k. Kriegsministeriums wurde diese Anzeige an die k. k. Staatsanwaltschaft Cilli zur strafgerichtlichen Verfolgung des Franz Detitscheg wegen Ehrenbeleidigung geleitet.

Der Angeklagte erklärt sich für nicht schuldig und gibt an, daß er nach seiner Rückkunft vom Leichenbegängnisse des im Zweikampfe erschossenen Atteneder in dem oben erwähnten Gasthause auf Befragen der Anwesenden erzählte, daß sich am Leichenbegängnisse über 20.000 Menschen betheiligten und die Aufregung in der Bevölkerung eine großartige sei. Befragt über die Vorgeschichte des Zweikampfes, gab er an, daß, nachdem Oberlieutenant Wescher den Mediciner Atteneder mit seinem Säbel verletzt hatte und Wescher sowohl als sein Kamerad (Oberlieutenant v. Haydegg) in den Speiseaal des Casinos zurückgekehrt waren, sich des im Casino anwesenden Publicums eine großartige Aufregung bemächtigt habe. Mehr als 50 Personen, darunter Feuerwehrmänner, welche im Casino-Speisehause eine Versammlung hatten, drangen in den Speiseaal und beschimpften die beiden Officiere mit den in der Anklage genannten Schimpfworten. Hieran habe er die Bemerkung geknüpft, daß das Officierscorps

in Marburg zu bedauern sei, weil es wegen der Ausschreitungen der beiden genannten Dragonerofficiere in Mitleidenschaft gezogen werde und, wie in Marburg verlautete, aus dem Casinovereine auf höheren Befehl würde austreten müssen. Der Angeklagte habe dann ein Hoch auf das Officierscorps der Infanterie, Landwehr und Artillerie ausgebracht, in welches alle Anwesenden einstimmten. Seine Absicht sei nicht gewesen, das Officierscorps zu beleidigen, nicht einmal die beiden Dragonerofficiere. Er habe nur Thatsachen erzählt, die in Marburg allgemein bekannt seien und später auch in den Zeitungen noch viel eingehender besprochen wurden, als er erzählte. Nöthigenfalls sei er bereit, den Beweis zu liefern, daß er die Wahrheit gesagt habe.

Der Angeber Hojas, als Zeuge einvernommen, gibt zu, daß die Aussage des Angeklagten wahr sei. Er sei aber der Ansicht gewesen, daß durch Detitschegs Mittheilungen die beiden Dragonerofficiere beleidigt wurden, und daß, wenn ein Officier beleidigt werde, damit das gesammte Officierscorps getroffen werde.

Zeuge Wirtmeier Anton sagt aus wie Zeuge Hojas und der Angeklagte und fügt bei, daß die ganze Gesellschaft in seinem Gasthause, da es schon halb 4 Uhr früh gewesen sei, betrunken war.

Der Staatsanwaltschaftliche Functionär stellte den Antrag auf Schuldigsprechung, der Verteidiger Dr. E. Glantschnigg plaidierte auf Freisprechung. Sodann verkündete der Verhandlungsrichter ein freisprechendes Urtheil, gegen welches der Functionär die Berufung anmeldete. Bemerkte wird, daß in Gonobitz gegen den muthwilligen Angeber Hojas große Erbitterung herrscht.

Schaubühne.

Wohl niemand hat mehr an den Folgekrankheiten des Carnevals zu leiden, als unsere Theaterleitung, wenn sie sich auch alle Mühe gibt, für Abwechslung im Spielplane Sorge zu tragen. Dies zeigte uns wieder die letzte Freitagsvorstellung, obwohl des Anziehenden und Pitakanten genug aufgetischt wurde. Ein Tänzerpaar! Welche Seltenheit für uns Provinzler! In der Tanzpantomime „Kendzvous im Separé“ zeigten sich uns Fräulein Julie Hoffschüller, Solotänzerin vom Hoftheater in Dresden und Achille Viscusi, Solotänzer von der Scala in Mailand, welche ihrer Aufgabe in jeder Beziehung glänzend gerecht wurden. Die eleganten Bewegungen, die bewunderungswürdigen Drehungen rissen die nur spärlich erschienenen Zuschauer zu lebhaften Beifallsbezeugungen, die sich bei jeder neuen Tanzfigur wiederholten, hin. Den Beginn der Vorstellung machte ein recht abgerundet gespieltes Lustspiel, „Das Gänschen von Buchenau“ von W. Friedrich, in dem sich Fräulein Siebert und die Herren Leicht und Böhm, sowie Herr Eringer sehr verdient machten. Wohl nicht dasselbe können wir von der Wiederholung der hübschen Operette „Die schöne Galathea“ von Meister Suppé sagen. Die ganze Vorstellung hatte einen tagenjämmerlichen Beigeschmack, an dem sich die unliebsamen Folgen des Faschings sehr unvortheilhaft zeigten. War bei der Erstaufführung die Spielweise des Vertreters des Pygmalion zu tabeln, so haben wir uns lezthin mit der Sangweise des Herren Rogg als Pygmalion entschieden nicht abfinden können, obwohl ihm durch Streichungen sehr viel geschenkt blieb. Ein wenig Selbstbewußtsein ist wohl am Platze, aber nicht immer, besonders wenn man mit mangelhaftem Können vor die Rampe tritt. Besser als das erstemal war Herr Lang als Mydas.

Landwirtschaftlicher Verein Rothwein

(bei Marburg.)

(Schluß.)

Die einzelnen Posten vertheilen sich in der Hauptsache auf folgende Conti: Einnahmen: Mitgliederbeiträge 452 fl., Nebenverkauf 113 fl. 70 kr., Beiträge zu Stieranläufen 695 fl., Beiträge zu Eberankauf 10 fl., Subventionen 800 fl., Ausstellungs-Entrée 258 fl. 80 kr., Obstversteigerung 36 fl. 5 kr., Reinertrag der Lotterie 361 fl. 5 kr., zusammen 2726 fl. 60 kr. Rest sind der Cassarest, ferner diverse Einnahmen, darunter ein rechnungsmäßig ausgewiesenes, von der Rothweiner Raiffeisencasse aufgenommenes Darlehen in der Höhe von 150 fl., welches dann als zurückerstattet wieder in den Ausgaben vorkommt. Ausgaben: Stierankäufe 1299 fl. 14 kr., Eberankäufe 53 fl., Obstbäume 101 fl. 97 kr., Porto 23 fl. 50 kr., Druckkosten 22 fl. 50 kr., Rehschule 616 fl. 75 kr., Geflügelzucht 144 fl. 50 kr., Ausstellungsregie 634 fl. 75 kr., zusammen 2896 fl. 11 kr. Rest: Verschiedenes und das oben erwähnte zurückerstattete Darlehen.

Die Ausschuswahl wurde durch Zufur vorgenommen und es erschienen die bisherigen Ausschusmitglieder wiedergewählt.

Zum 4. Punkt der Tagesordnung erfolgten Bestellungen von Kle- und Luzernefamen. Ersterer wurde in besondrer Güte vom Gutsbesitzer Herrn v. Nabezewicz angeboten und auch dort bestellt. Luzernefamen wurde zum Preise von 58 kr. von der Wiener Firma Wieschnitzky und Clauser geliefert.

Zum nächstfolgenden Punkte ergriff der Schriftführer, Herr Oberlehrer Faul, das Wort und bewies durch Anführung sorgfältig gesammelter und sehr bemerkenswerter Daten, wie sehr in den letzten Jahren die Schwalben bei uns abnehmen und um wie viel mehr Aufmerksamkeit angeht der ungeheuren Schädigung aller landwirtschaftlichen Anlagen durch Insekten, wir der Hege und Pflege der Singvögel, insbesondere der Meisen, zuwenden müssen. Der Verein wird es sich angelegen sein lassen, namentlich

für Meisen passende Nistkästchen in größerer Menge anzufertigen zu lassen und zu billigem Preise zu vertheilen. — Herr Oberlehrer Wesiak lenkte die Aufmerksamkeit auf die nothwendige Vertilgung der Sperber hin; die nähere Auseinandersetzung über diesen Punkt wurde der nächsten Ausschusung vorbehalten.

Hierauf ergriff zum folgenden 6. Punkt der Obmann wieder das Wort, um über die heimische Schweinezucht zu sprechen. Er erläuterte in kurzen Umrissen Ursache und Zweck der so sehr dankenswerten, von der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft ins Leben gerufenen Thätigkeit zur Verbesserung der steirischen Schweinezucht. — Er wies darauf hin, daß die der k. k. Gesellschaft zu diesem Zwecke zur Verfügung stehenden reichen Mittel im ersten Jahre des Bestehens der neuen Bestimmungen lange nicht genügend in Anspruch genommen worden sind und daß es hoch an der Zeit ist, die Veredlung der Zucht thatkräftig in die Hand zu nehmen, da Steiermark sonst trotz seiner verhältnismäßig bedeutendsten Schweinehaltung Cisleithaniens weit hinter den anderen Kronländern zurückbleiben wird. Die ganze Action legt das Schwergewicht auf die Kreuzung der Landezucht mit englischen Ebern, nicht aber auf die Reinzucht, die besonders bei kleinerem käuerlichen Betriebe selten von Erfolg begleitet sein wird. Angesichts der so außerordentlich vortheilhaften Bedingungen, unter welchen unsere hiesigen Landwirte auch dank der aus jährlichen 400 fl. bestehenden Unterstützung der Marburger Bezirksvertretung, 5 bis 6 Monate englische Gemeinde-Eber beziehen können (10 fl. das Stück nach vorhergegangener Anmeldung und Unterschrift des Reverjes in der Bezirksvertretungskanzlei), hat der Verein beschlossen, bis auf weiteres von der Hinausgabe von Ebern seinerseits abzusehen. Er ist nicht imstande, seinen Mitgliedern Zuchtmaterial zu so außerordentlichen Bedingungen zu verschaffen und wird sich mit umso mehr Gewicht auf die anderen Zweige der Wirtschaft verlegen können. Der Obmann forderte die Mitglieder auf, in den Gemeinden, wo es eben jetzt noththut, so vornehmlich in Köstlich, Wochau, Böhmiz und Zellnitz, möglichst bald Eber zu bestellen und gab ihnen zu bedenken, daß sie etwas um 10 fl. erhalten, was aus erster Hand 40 bis 50 fl. kostet.

Schließlich wird noch der drei Cardinal- und Hauptfehler unserer hiesigen Schweinehaltung gedacht, die sind: 1. zu wässeriges Futter, 2. nasser Stall, 3. dunkler Stall. Die Folgen der ersten beiden Fehler sind mangelhafte Ernährung, schlechtes Gedeihen und Rheumatismus, die des dritten: Verketten und damit Aufhören der Zuchttauglichkeit, sowie böses wildes Temperament.

Auf das Wetter-schießen übergehend, berichtet der Vorsitzende, daß sich angesichts der bis jetzt festgestellten unleugbaren Erfolge, welche die jetzt vervollkommnete Einrichtung in Windisch-Feistritz, dieser sonst fast alljährlich heimgesuchten Gegend, aufzuweisen hat, sich eine allgemeine sehr rege Theilnahme und Aufmerksamkeit kundgeben. So haben sich sowohl die Packerer als auch die Zellnitzer Weingartenbesitzer an ihn gewendet, um, wenn möglich, in diesen beiden Gegenden ein ordentliches Wetter-schießen ins Leben zu rufen. Es wird beschlossen, die Interessenten zu der nächsten Ausschusung zu laden, wo alles Nähere besprochen werden soll. Der Vorsitzende theilte die Kosten der Errichtung je einer Schießstation (exklusive Schießhütte) wie folgt mit: Ein Eichenkloz, vollständig hergerichtet, 6 fl. 50 kr., 1 Trichter von der Firma Pechany und Lorber in Sachsenfeld 18 fl., 4 Böller zu je 4 fl. 16 kr. von derselben Firma 16 fl. 64 kr., zusammen 41 fl. 14 kr. Im Falle das Schießpulver, wie nicht zu bezweifeln, zu diesem Zwecke zu ermäßigtem Preise zu haben sein wird, kostet der Schuß ungefähr 3 1/2 kr. Bei stärkerem, länger andauerndem Gewitter rechnet man 30—40 Schuß auf die Station. Herr Albert Stiger aus Windisch-Feistritz hat sich in freundlichster Weise bereit erklärt, bei der Einrichtung der Stationen persönlich Anleitungen zu geben.

Herr Girstmayr ergriff hierauf das Wort, um auf die großen Leistungen des Vereines zum Schutze des österr. Weinbaues hinzuweisen, und es wird beschlossen, behufs Beschaffung einer größeren Partie Neben für das kommende Jahr dem genannten Vereine mit einem Jahresbeitrage von 30 fl. beizutreten.

Des weiteren bespricht Herr Girstmayr die von mehreren Seiten geplante Errichtung einer Landeshypothekenbank in abfälliger Weise; er verspricht sich für unsere schwer verschuldete Bauernschaft nicht den geringsten Vortheil davon; infolge dieser Ausführungen faßte die Versammlung eine Entschliesung, in der gegen eine allenfalls zu gründende Hypothekenbank Stellung genommen wird.

Der Obmann ertheilte nun dem Alpenverwalter Herrn Fritz Béguin das Wort zu einem Vortrage über Rindviehzucht. Wir hatten nun Gelegenheit, in Herrn Béguin eine Kraft von hervorragender Bedeutung kennen zu lernen. Praktiker durch und durch, von Jugend auf zu seinem Berufe herangezogen, verstand es Herr Béguin, die Zuhörer in einer seltenen Art zu fesseln und langanhaltender rauschender Beifall lohnte seine ganz mustergiltigen Ausführungen.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen über die Behandlung der Kühe während der Trächtigkeitsperiode und die beim Kalben zu beobachtenden Regeln, kam der Vortragende zu seinem Hauptthema: der Aufzucht. Langjährige Erfahrungen haben ihn gelehrt, daß sowohl hinsichtlich des Kalbes als hinsichtlich der Kuh dem Franken der Kälber unbedingt der Vorzug zu geben ist. Er entfernt das Kalb unmittelbar nach der Geburt von der Kuh; er läßt es nicht einmal von der Mutter belecken, sondern mit Stroh trocken reiben. Große Sorgfalt ist darauf zu verwenden, daß der Nabel in keiner Weise

verunreinigt werde. Die Vortheile für die Kuh bestehen darin, daß die Milchsecretion gerade in der ersten maßgebendsten Zeit durch das Melken weit mehr angeregt wird als durch das Saugen des Kalbes, daher auf die erstere Art eine weit höhere Jahresmelkung erzielt wird; weiters darin, daß die Kuh durch das Melken nicht heruntergebracht wird, wie das bekanntlich geschieht, wenn ein starkes Kalb durch 9-10 Wochen saugt. Die Vortheile für das Kalb bestehen aber vor allem darin, daß die von dem Kalbe aufzunehmenden Milchmengen rationell, der Entwicklung des Kalbes gemäß, geregelt werden können, die Gefahren durch das „Uebertrinken“ der Kälber ausgeschlossen erscheinen. Weiters wird der mit dem Absetzen der Kälber verbundene Rückgang des Ernährungszustandes vermieden. Bei der genannten Aufzucht durch Tränken verliert das Kalb niemals das Milchfleisch, was eine Hauptfache ist. Niemals darf aber einem Kalbe gestattet werden, die Milch aus einem Gefäße zu trinken, ohne zu saugen, da, von Verdauungsstörungen abgesehen, die dargereichte Milch auf diese Art nie verwertet wird. Es muß der naturgemäße Vorgang des Saugens unter allen Umständen beibehalten werden.

Dieses Tränken kann nun im kleinen Betriebe einfach dadurch bewerkstelligt werden, daß die damit betraute Person zwei Finger in die frisch gemolkene warme Milch steckt, worauf das Kalb sogleich zu saugen beginnt; bei größerem Betriebe bedient man sich eines eigenen, mit Sauger versehenen Tränkefäßes, der zum Preise von 5 fl. bei der Firma Greinitz in Graz, Griesgasse, erhältlich ist. Während des Tränkens sind die Kälber anzuhängen, sonst aber stets in einem umzäunten Theile des Stalles frei laufen zu lassen. Vom dritten Monate an sind die Kälber bei halbwegs günstiger Witterung täglich ins Freie zu bringen. Als allgemein bekannt hebt der Vortragende die durch nichts zu ergebenden Vortheile der Gebirgsweide hervor, warnt aber davor, jüngere als neun Monate alte Kälber aufzutreiben.

Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß die Absicht besteht, eine im Gebirge gelegene Weide von Vereinswegen zu pachten, auf welcher die Mitglieder ihr Zungvieh gegen sehr mäßiges Entgelt werden aufreiben können.

Herr Béguin theilte nun die zu wirklich verständiger Aufzucht notwendigen Milchmengen und sonstige Futterpassierung mit, wie sie heute nicht nur bei den dem Zuchtvereine angehörenden meisten Großgrundbesitzern, sondern auch schon in vielen kleinbäuerlichen Betrieben eingeführt sind, und zwar zum größten finanziellen Vortheile der Besitzer; diese wurden durch ganz hervorragende gute Verkaufspreise für ihren Aufwand an Zeit und Geld entlohnt. Er gibt allerdings zu, daß angesichts der ungemein niedrigen Preise, zu denen unser untersteirisches, so sehr vernachlässigtes Vieh an Mann gebracht wird, die von ihm genannten Aufzuchtskosten geradezu lächerlich erscheinen müssen, erwähnt aber ganz richtig, daß durch rationelle Aufzucht unser Vieh ein ganz anderes, theuer bezahltes und gesuchtes werden und damit durch die Viehzucht auch Wohlstand bei uns ebenso einführen würde, wie in anderen viehzüchterisch hochstehenden Gegenden. Er erwähnte, daß fünf aus der bäuerlichen Zucht stammende junge Stiere, die nach seinen Angaben aufgezogen wurden, auf der vorjährigen Grazer Ausstellung zur Schau gebracht, im Alter von 11 Monaten ein Durchschnittsgewicht von 308 Kilo erreicht hatten und zusammen um 1200 fl. verkauft wurden, des weiteren, daß einzelne einjährige Stiere das Gewicht von 360 Kilo erreichten.

Die von ihm im Pinzgauer Zuchtvereine eingeführte Passierung ist folgende:

A) Für Stierkälber:

Woche	Vollmilch	Magermilch
1. Woche	5 Liter	
2. "	6 "	
3. "	7 "	
4. "	8 "	
5. "	9 "	
6.-12. "	10 "	
13. "	5 "	5 Liter
14. "	3 "	7 "
15.-20. "		10 "
21. "		9 "
22. "		8 "

und so fort, jede Woche einen Liter Magermilch weniger, bis zur 30. Woche, mit welcher die Milch aufhört. Weiters werden Stierkälbern von der 8. Woche an täglich durchschnittlich 1 Kilo Kraftfutter (Haferstroh mit Kleie) und 3-4 Kilo Heu (nicht Grummet) gegeben.

B) Für Kuhkälber:

Woche	Vollmilch	Magermilch
1. Woche	5 Liter	
2. "	6 "	
3. "	7 "	
4.-10. "	8 "	
11. "	5 "	3 Liter
12. "	3 "	5 "
13.-16. "		8 "
17. "		6 "
18. "		4 "
19. "		2 "
20. "		1 "

Kraftfutter genügen 800 Gramm im Tage. Allen Kälbern ist von der 10. Woche an etwa 10 Gramm Futterkalk zu geben, welcher letzterer allenfalls durch pulverisierte Eierschalen ersetzt werden kann.

Nach Schluß der sehr fesselnden Ausführungen wurde Herrn Béguin durch Herrn Ritter von Rohmanit der wärmste Dank namens des Vereines ausgesprochen und die Jahresversammlung geschlossen.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ ist soeben das 178. Heft erschienen. Aus seinem Inhalte heben wir hervor: Zwischen-Ministerien. Von K. — Das schwarze Cabinet in Frankreich. Von Pollex. — Die slavischen Brüder. Von Dr. Jwan Franko. — Die wissenschaftliche und philosophische Krise innerhalb des gegenwärtigen Marxismus. Von Prof. Dr. Th. G. Masaryk. — Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland. Von Prof. Alfred Stern. — Elektrochemie und Elektro-Industrie. Von Wilhelm Verdrow. — Strindberg in der Unterwelt. Von Franz Servaes. — Die Bohème. Von Richard Wallaschel. — Das Ende der Liebe. Von Hermann Bahr. — Die Woche. — Bücher. — Revue der Revuen. — Ideen. Von Multatuli. — Abonnements auf diese Wochenschrift, vierteljährlich 3 fl., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. Einzelnummer à 30 kr. Probenummer gratis und franco.

Verstorbene in Marburg.

- 19. Februar: Aupec Matthias, 57 Jahre, Pöderschstraße, Lungenemphysem.
- 21. Februar: Kraischel Anna, Arbeiterstochter, 18 Monate, Blumen-gasse, Tuberculose. — Bresnil Johann, Kellerbursche, 35 Jahre, Schillerstraße, Lungentuberculose. — Kawran Marie, Wingerswitwe, 74 Jahre, Tegethoffstraße, Marasmus.
- 22. Februar: Selenjal Michael, Bahntischler, 63 Jahre, Neue Co-lonie, Mierentzündung.
- 23. Februar: Bornmann Johann, 36 Jahre, Pöderschstraße, Herzfehler. — Lubek Amalia, Armenbeihilfe, 69 Jahre, Kärntnerstraße, Altersschwäche.

Kanzlei-Eröffnung.

Dr. Josef Popel zeigt hiermit an, daß er seine **Advocaturkanzlei** in Marburg a. D., Burgplatz 7, eröffnet hat.

K. k. I. Marburger Militär-Veteranenverein „Erzherzog Friedrich“.

Cassa-Gebahrung über das Vereinsjahr 1897.

I. Kranken-Unterstützungs- und Beerdigungs-Fond.

Einnahme.		n.	kr.	Ausgabe.		n.	kr.
Statutenmäßige Beiträge der Mitglieder nach § 23 a	907	83		Statutenmäßige Kranken-Unterstützungen nach § 26 a an 50 Mitglieder	1030	—	
Ehren-Mitglieder-Beitrag	50	—		nach § 26 b an 18 Mitglieder	236	—	
Reinertragnis der Nachfeier des Allerh. Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers	54	29		Beerdigungs-Beitrag für 4 Mitglieder	80	—	
Mängelsvorschreibung pro April	5	—		Abfertigung nach § 26 an Josef Köpnik	20	—	
Rückempfang von der Montursverwaltung	105	—					
Capitals-Zinsen vom 1. Jänner bis 31. December 1897	137	86					
Reservefond des Vorjahres	3651	67					
Summe der Einnahmen	4911	65		Summe	1366	—	
Summe der Ausgaben	1366	—					
Verbleibt Cassarest	3545	65					

II. Unterstützungs-Fond.

Einnahme.		n.	kr.	Verwendung.		n.	kr.
Cassarest vom Vorjahre	580	89		Regie-Auslagen	45	43	
Beiträge der Mitglieder	70	21		Auslagen der General-Versammlung	23	60	
Beiträge der Ehren-Mitglieder	6	—		Remuneration und Pauschale	102	—	
Unterstützungsbeiträge	7	—		Conto des Herrn Vereinsarztes	38	—	
Reinertragnis des Kränzchens	83	—		Für das Vereinslocal	10	—	
Zinsen	21	74		Für Telegramme	2	61	
				Für Porto	1	50	
				Für Stempeln	1	57	
Summe	768	84		Summe	224	71	
Verwendung ab	224	71					
Verbleibt Cassarest	544	13					

III. Musik-Fond.

Einnahme.		n.	kr.	Verwendung.		n.	kr.
Cassarest vom Vorjahre	309	45		Auslagen für die Musik bei Begräbnissen	16	—	
Beiträge der Mitglieder	102	95		Musik-Auslagen am Frohnleichnamsfeste	38	—	
Theilweiser Rückersatz der Musik-Auslagen von 1896	15	—		Auslagen für die Musik am 18. August	26	40	
Theilweiser Rückersatz der Musik-Auslagen vom Frohnleichnamsfeste 1897	18	50		Rückersatz an die Witwen	7	—	
Zinsen	10	70		Für die Spielleute	2	—	
				Auslagen für die Musik nach Graz	65	—	
Summe	456	60		Summe	154	40	
Verwendung ab	154	40					
Verbleibt Cassarest	302	20					

Activa.

I. Fond: Sparcassabuch Nr. 76506 sammt Zinsen	3545	65
II. Fond: Sparcassabuch Nr. 70255 sammt Zinsen	544	13
III. Fond: Sparcassabuch Nr. 76505 sammt Zinsen	210	70
Bargeld in Händen des Cassiers	91	50
Monturswert und zahlbare Raten	241	—
Inventarwert nach 5% Abnutzung	283	29
Summe	4916	27

Passiva: Keine.

Mitglieder-Stand.

Ehren-Mitglieder	187
Unterstützende Mitglieder	5
Wirkliche Mitglieder	195
Summe	387

Verstorbene Mitglieder.

- Gliebe Johann, Aviseur der Südbahn i. P.*
- Postrak Franz, Arbeiter der Südbahn.
- Raunig Innocenz, Schuhmacher, St. Leonhard W. B.
- Tomaschitsch Karl, Grundbesitzer, St. Leonhard W. B.
- Weingerl Franz, Müller, St. Leonhard W. B.

*) Hat auf den Begräbnis-Beitrag vor seinem Tode zu Gunsten des Vereines verzichtet.

Die Vereinsleitung.

Originell!

Sensationell!

Im Selbstverlage des Componisten F. J. Weber in Raaden ist soeben erschienen und daselbst zu beziehen:

II. Auflage:

Pultdeckel-Polka.

Für Streichorchester fl. 1.20
Für Piano " .50
Für Buch- und Musikalienhandlungen entsprechenden Nachlass.

Sensationell!

Originell!

Wie liebt der Mensch nicht die Natur.

1. Wie liebt der Mensch nicht die Natur...
2. Das schönste Antlitz, es verliert...
3. Doch nicht der Schönheit dient allein...
4. Hygienischen Zwecken dient sie...

Grollich's Heublumen-Seife (System Kneipp) Preis 30 Kr.
Grollich's Foenum graecum-Seife (System Kneipp) Preis 30 Kr.
Engel-Droguerie von Johann Grollich in Brünn

Fahrräder Modell 1898

Alois Heu jun., Marburg
Herrengasse 24.
Allein-Vertreter der berühmten
„Styria“-Räder von Joh. Fuch & Co.,
„Swiss“-Räder von der Waffenfabrik Steyr,

Fahrkarten und Frachtscheine
nach AMERIKA
königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia
„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,
Wiedner Gürtel 20.

Vereinigte Parquetten-Tischler, Graz
Brückenkopfgasse 5.
Kaiser Ebersdorfer Fussbodenfabrik in WIEN
empfehlen ihr großes Lager von
Eichenfriesbrettel und Parquetten aus Slavonischem Holz

Reines Weingeläger
kauft jedes Quantum per Hektoliter fl. 5—6 1/2, je nach den Gebirgen
R. Wieser, Brennerei in Kötsch.

Bauplätze
südliche und westliche Lage in der Kärntnervorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen.

Clavier- und Piano-Leihanstalt von Isabella Hoynigg
Clavier- und Zither-Lehrerin
Herrngasse 26 gegenüber Café Central.

Ferd. Scherbaum
Größte Auswahl in feinsten deutschen und inländischen Aufschnittwürsten, allmöglichen Delicatessen und Fischsorten mariniert und geräuchert.

Table with 3 columns: Wine Name, Color, Price per Liter. Includes entries like 'Italiener weiß', 'Sauritzscher', 'Luttenberger'.

Schweizerhaus (Wolfzettel)
eine Stunde von Marburg, auch im Winter bei günstigem Wetter schöner Ausflug. Gute Getränke u. Speisen vorrätig.

Die Gutsverwaltung Werberdors verkauft ab Bahnstation Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme: 208

Apfelwein
mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, 8, 10, 12 fr. und 1897er Auslese 25 fr. per Liter.

Baustellen
an der Gemeindeftraße in Pöbersch verkauft per Quadratmeter um 15 fr.
L. Witnwas
Wien, III/3, Rennweg 11, Graz, Neuer Thonethof, Eingangs Pfarrgasse 1, 1. Stock

August Knobloch's Nachfolger
MÖBEL-ETABLISSEMENT
k. k. bereideter Schöbungs-Commissär
WIEN, VII/2, Breitengasse Nr. 10-12
gegründet 1835.

Internationales Weltreise-Panorama
Im Hofsalon des Restaurants zum „rothen Fagel“
Viktringhofgasse Nr. 7
Vom 28. Februar bis inclusive 6. März 1898
Ansichten aus Kärnten.

Echt russische Juchten-Stiefelschäfte
mit Vorschub, aus einem Stück gewalzt.
Einziger Schutz gegen Nässe und Kälte
Ignaz Reder, Wien, Mariahilferstrasse 107.

SELBST-STUDIUM
Unterrichtsbriefe für das
1. Elektrotechnische
2. Der Maschinenbau
3. Der Werkmeister
4. Der Holzarbeiter
5. Der Bauingenieur
6. D. Polier
7. D. Tiegeldreher

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt
Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz
Schmiedgasse 25.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft
Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmiedgasse 25.

Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:
Tegethoffstraße 9, bei Herrn Karl Krzizek.

Reines Weingeläger
kauft jedes Quantum per Hektoliter fl. 5-6 1/2, je nach den Gebirgen
Felix Schmidl, Marburg.

Ein Buchhalter
kaufmännisch gebildet, tüchtiger Correspondent sucht passenden Posten. Gefällige Anträge an die Verw. d. Bl. unter P. S. 425

Wohnung
ganzer erster Stock, 4 Zimmer mit Balcon sammt Zubehör, ist vom 1. April ab zu vermieten. Kaiserstraße 14. 471

Georg Pichler's Gasthaus „rothen Igel“
empfehlen täglich gut ausgewässerte Karpfen, Drau-Fischen, Hechte, Schleien, Maria-Zeller Schnecken roh, wie auch zubereitet.
Achtungsvoll **G. Pichler.**

Bitte zu versuchen!
die beste Kaffeemischung ist Excellent-Kaffee.
Verfandt in 5 Kilo Originalboxen per fl. 6.10 zoll- und portofrei gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder mit Nachnahme durch das Kaffeeexporthaus **Gy, Becsek, Budapest, VII.** Murányigasse 59, I. 10. 411

Zu verpachten
Grundstücke nebst Wirtschaftsgebäude und Wohnung. Anfrage bei Theresia Druckmüller, Pfarrhofgasse 9, I. St.

Original Münchner-Bier
aus der Brauerei des **Jos. Sedlmayr „zum Franciscanerkeller“ (Leistbrau)**
in Original-Fass und Flaschen empfiehlt **F. Schediwy, Graz, Annenstrasse Nr. 19.**

Kaffee-Versandgeschäft Richard Schnüroh, Graz
Gde Hof- und Sporgasse, „zur Handelsflagge“.

Wirtschaftskaffee kräftig, sehr empfeh.	1.10	Java blau groß feinst	fl. 1.80
Santos fein	1.15	Portorico feinst	fl. 1.80
do. Honig spfein	1.20	Nelghery echt hochfein	fl. 1.90
do. Bourbon extrafein	1.25	Mocca arab. echt fein	fl. 1.90
Campinas feinst	1.30	Preanger gelb feinst Specialität	fl. 2.-
St. Salvador feinst	1.40	Menado hochfeinst	fl. 2.-
Malabar feinst	1.50	Jamaica hochfein	fl. 2.-
Maracaibo feinst	1.60	Ceylon Edelporte	fl. 2.-
Jamaica groß feinst	1.70	Perl feinst Aroma	fl. 2.-
Quatemala feinst	1.70	Bruckkaffee gemahlen a. dies. Sorten	— .90

Garantieren für sämtliche Kaffee an Feinheit und sende 5 Ko. per Post speisefrei alle Stationen. Größere Abnahme billiger. 468

Kundmachung.
Beim k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazin in Marburg gelangen vom 12. März 1898 an die bis Ende Februar 1898 erzeugten Kleidemengen und zwar beiläufig 240 q Weizen und 690 q Roggen-Kleie mit und ohne den dazugehörigen 230 q Roppungsabfällen im Licitationswege zum Verkaufe.
Der Verkauf findet vom 12. März 1898 an stets an jedem Samstag als Markttag statt. Die näheren Bedingungen sind in der Marburger Zeitung vom 27. Februar ersichtlich.

Kärntner Römer-Quelle
feinster Alpinsäuerling, bewährt bei allen Katarrhen, namentl. der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden.
Verkaufsstelle
Marburg, Carl Frantisch, Herrengasse.

Möblierte Zimmer
event. ganze Pension bei distinguirter Familie. Adresse Verw. d. Bl. 387

Frühstückstube
Scherbaum.
Verabreichung von Medicinalweinen in Gläsern, stets frischen Getränken und kalten Speisen.
Specialität:
Refresco per Liter 60 fr.
Marsala " 56 fr.
Biderer " 56 fr.

Kostherren
werden in ganze Verpflegung oder Mittags- und Abendkost genommen. Mühlgasse 11. Die Hauseigentümerin.

Ein starkes gesundes **Wirtschafts-Pferd**
10 Jahre alt, hat abzugeben **Gutsverwaltung Rothwein, Post Marburg.** 419

Verkäufliche Bauplätze
an der Theiner Bahnübersetzung bei der Triesterstraße. Anz. Friedr. Jant, Flößergasse 5. 420

Wer wäre geneigt
einem kl. Geschäftsmann (sicheres Unternehmen) ein Darlehen von 200 fl. zu geben; rückzahlbar in 4 Raten. — Geneigte Anträge an die Verwaltung dieses Blattes.

Ein gut erhaltener 2spännig, leichter **Fuhrwagen**
wird zu kaufen gesucht. — Wo, sagt die Verw. d. Bl. 473

Wohnung
mit 3 Zimmern und Zugehör wird von einer kinderlosen, stabilen Partei bis 1. April zu mieten gesucht. Gest. Anträge unter „April“ an Verw. d. Bl. 475

Wohnung
3 Zimmer sammt Zugehör. Wielandg. 14.

Oberwinzer
und **Winger**, selbst tüchtige Weingartnarbeiter mit 3 bis 4 Personen Arbeitskraft, finden sogleich Aufnahme bei der Herrschaftsverwaltung **Schloß Ehrenhausen** an der Südbahn. — Nur gute Referenzen werden berücksichtigt. 456

Theater- u. Casino-Verein Marburg.
Montag, den 7. März 1898

Tombola
mit 462
TANZ.
Anfang 8 Uhr abends.

Heu und Grummet
zu verkaufen. „Gamsershof“. 455

Ein Paar leichte **Zugpferde**
mit Geschirr sind billig zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 460

Schöne ausgewässerte **Karpfen**
kommen jeden **Freitag** von **Arnsfels** hier auf den Platz. 428

Fast neue Zither
billig zu verkaufen. Tegethoffstraße 55, ebenerdig links. 452

Zwei **Zimmer** 463

Wohnungen
mit je zwei Zimmern und Küche werden gesucht. — Gest. Anträge an **Karl Rabitsch**, lithographische Anstalt, Schmiederergasse 5, erbeten.

Zwei unmöblierte **Zimmer**
werden pro 15. März von einem Herrn gesucht. — Wenn möglich in der Nähe des Wielandplatzes. Anträge an Verw. d. Bl. 458

Selbstthätige **Wasser-versorgungsanlagen**
für hochgelegene, wasserarme **Wirtschaftshöfe**, Gärten, Dörfer und Städte baut unter **Garantie** hinreichender Wasserbeschaffung die größte Specialfabrik für Wasserleitungen und **Pumpen des Ant. Kunz in Mähr. Weißkirchen.** Approx. Kostenvoranschläge gratis und franco. 2

Ein Hausknecht
für ein Einheirgasthaus, der in dieser Eigenschaft schon gedient hat, wird aufgenommen bei **Ernest Zisso.**

Halbgedeckter Zweispänner,
gut erhalten, mit sehr bequemen Rücksitze, ist wegen Raummangel billig zu verkaufen. — **Horinet, Apotheker, Hauptplatz 15.** 398

Marburger Escomptebank.
Stand der Spareinlagen
am 28. Februar 1898:
Oe. W. fl. 206.442-97.

Kundmachung.
In **Zellnick a. d. Drau** werden
am **12. März** und
am **3. Mai d. J.**
Biehmärkte

abgehalten werden, bei welchen ein bedeutender Viehauftrieb zu erwarten ist, weshalb an alle Marktbesucher die ergebenste Einladung hiezu ergeht.
Die Gemeindevorsteherung.

Wohnung
bestehend aus Zimmer und Küche an eine ruhige stabile Partei bis 1. April zu vermieten. Perksstraße 19. 465

Zu verkaufen
ein großes stockhohes Haus, fünf Percent Reinertrag. Anzufragen bei Baumeister **Franz Derwuschel.**

J. Auditor vorm. Post.
Ich beehre mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine **Weihnachtsanstalt** wieder fortführe, und auch bemüht sein werde, meine geehrten Kunden auf das Solideste zu bedienen. Auch werden Siederereien bestens und billigst besorgt. Dasselbst werden Fräulein im Nähen, Schnittzeichnen, Waschnähen, als auch im Zuschneiden unterrichtet. Auch 2 Kostmädchen werden in sorgfältige Aufficht und Verpflegung genommen. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst **F. Auditor, Kaiserstraße, hochp. rechts.**

Borstehhund
1 1/2 Jahre alt, weiß getigert, sehr schön gebaut, deutsch-glatthaarig, sehr gute Nase mit Zimmerdiesur, ist wegen Mangel an Hühnerjagd billig zu verkaufen. Adresse und Preis ist in der Verw. d. Bl. zu erfahren. 454

Ein schönes **Gewölbe**
am besten Posten (Hauptplatz), in welchem früher eine Eisenhandlung und jetzt ein Galanterie-, Kurz- und Wirtwarengeschäft betrieben wurde, ist sammt Wohnung im Hause sofort zu vermieten. — Anzufragen beim Eigentümer **Joh. Kramberger**, Spezerereigasse, Radersburg. 450

Lungen- und Halsleidende, Asthmatiker und Kehlkopftraute! Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleid, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der trinke den Thee für chronische Lungen- u. Halskrankh. **A. Wolfsky.**
Tausende Dankfagungen bieten eine Garantie für die große Heilkraft dieses Thees. Ein Paket für 2 Tage 1.20 Mk. Broschüre gratis. Nur echt zu haben bei **A. Wolfsky, Berlin N 37.** 464

Junger Privatbeamter
sucht Nebenbeschäftigung für die Abendstunden. Anträge **D. M.** an die Verw. d. Bl. 457

Jede größere ältere Lampe läßt sich umgestalten mit dem vorzüglichsten Brenner der Gegenwart, dem

Berliner Apollo-Brenner
welcher mit sehr einfacher Construction und minimalem Petroleumverbrauch das **schönste weiche** Licht erzeugt. — Allein-Verkauf für Steiermark:
Lampenhandlung AUER
Graz, Neuthorgasse 24.

WOHNUNG
bestehend aus drei Zimmern und Cabinet sammt Zugehör und Gartenanteil vom 1. April zu vermieten. Auskunft in der Verw. d. Bl. 307

Seinen eigenen und seiner Mitmenschen **Charakter** nach der Handschrift kennen zu lernen, ist **lehrreich** und sehr **interessant.** Prospect gratis.
Hermann Paulus
Graphologe in Meran, Südtirol.

Hausbesorger
verheiratet, kinderlos, welcher auch einen großen Weinschant zu versorgen hat und in der Kellerwirtschaft sehr bewandert ist, findet einen dauernden und erträglichen Posten. Auskunft in der Verw. d. Bl. 414

Starker Lehrling
aus guter Familie, mit guten Zeugnissen, wird im Spezerereigasse des **Joh. Simonitsch** in Radersburg aufgenommen. 418

Preiselbeer
per Kilo 50 fr.
Simbeer-, Ribisel- und Preiselbeer-Saft
empfiehlt billigst
A. Reichmeyer.

Faaler 446
Thee-Butter
jeden Samstag frisch zu haben. Alleinverkauf bei **Franz Frangesch**, Eisen- u. Spezerereigasse, Herrngasse.

Theilnehmer
gesucht mit 600 fl. zu einem sehr lucrativen Unternehmen. 50% Reingewinn. Briefe erbeten unter „Compagnon“ an Verw. d. Bl. 469

Mehrere 1000 Apfelbäume
edle Sorten, sowie auch Wildlinge aus dem vorm. Schürer'schen Garten sind billig zu verkaufen. Anzufragen Domplatz 16, part. rechts. 474

Gute alte Greislerei
in Marburg, wegen Ueberstiedlung billigst abzulösen. Auskunft in **J. Kadlik's** Verkehrs-Bureau in Marburg, Burgg. 17.

Wohnung
in der Villa 115 (Elvira) mit 2 Zimmern und Küche um 12 fl. monatlich zu vermieten. 405

Möbliertes Zimmer
sogleich zu vermieten. Franz-Josefsstraße Nr. 5. 472

Ein Stall
für 2 Pferde ist zu vermieten. Anzufragen bei **Emerich Müller**, Bittlinghofgasse 2. 445

Unterricht
in der **französischen Sprache** sucht ein Herr. Offerte mit Honoraransprüche werden unter „**Fransösisch 27**“ hauptpostlagernd Marburg bis 15. März erbeten. 447

Wegen Raummangel
billigst zu verkaufen: Stefaniewagen (halbgedeckte Kalesche), 2 Fuhrwägen, 2 Schlitten, Pferdegeschirr, Windmühle, Pflug, Eggen, ein großes Schreibpult, diverse Spezerereistellen, Wehlständer, Destillier- u. c. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 423

Kinderlose Eheleute
suchen als Hausmeister oder dergl. Stelle. Adresse in Verw. d. Bl. 407

WOHNUNG
zwei Zimmer und Küche sofort an eine kinderlose stabile Partei zu vermieten. Neugasse 8, 1. Stock.

Amerikanische Schnittreben
aus unverseuchtem Gebiete. Riparia portalis (Gloire de Montpellier) 1000 Stück fl. 10. Amerikanische Wurzelreben. Riparia Gloire de Montpellier, 1000 Stück 1. Classe fl. 30, 2. Cl. fl. 20. Rupestris Monticola 1000 St. 1. Classe fl. 40, 2. Classe fl. 25
Liefert
F. C. SCHWAB, Pettau.